

TOFINO BEARS

EXKLUSIVE BONUSKAPITEL

BÄNDE 1 - 14

TOFINO BEARS CREW CHRISTINE TROY
JOSIE CHARLES AVA AVERY CARRIE BRIGHTON
LIV KEEN





VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielen lieben Dank, dass du dich für unsere Newsletter angemeldet hast. Als kleines Dankeschön gibt es für dich ein **exklusives** eBook mit jeweils einem **Bonuskapitel** zu jedem **bereits erschienenen Buch**.

Aber **Achtung**: Um dich nicht zu spoilern, solltest du die Bonuskapitel erst lesen, wenn du das Buch der jeweiligen Autorin bereits gelesen hast, da diese Geschichten an die jeweiligen Bücher anknüpfen.

Wir danken dir sehr für deine Unterstützung und wünschen dir ganz viel Lesespaß mit den Tofino Bears.

Alles Liebe
Deine Tofino Bears Crew



RIVER - (H)EISKALT VERLIEBT
BONUSKAPITEL VON LIV KEEN

RIVER

Die aufgehende Sonne taucht alles in einen goldenen warmen Schimmer. Langsam gewöhnen sich meine Augen an die Helligkeit und ich betrachte Lous dunkle Silhouette, die sich scharf gegen den rot-goldenen Schein absetzt. Sogleich schlägt mein Herz schneller. Sie ist so wunderschön. Die meiste Zeit frage ich mich, womit ich sie verdient habe und warum zum Teufel ich so lange gebraucht habe, zu erkennen, dass sie die Eine für mich ist. Vor über einem Jahr hätte ich nicht daran gedacht, mich für mehrere Wochen an ein und dieselbe Frau zu hängen. Und jetzt? Jetzt plane ich das für den Rest meines Lebens? Wow! Das vergangene Jahr mit Lou in Tofino hat mich geläutert. Ich kann mir unmöglich vorstellen, jemals wieder eine andere Frau zu küssen als mein Lockenköpfchen da vorn. Ich beobachte, wie sie in die Hocke geht, um ein weiteres Foto zu schießen. Die Kulisse ist aber auch atem-

beraubend schön. Die Seychellen bieten neben einer atemberaubenden Aussicht alles, was das Herz begehrt. Lange Sandstrände, tiefblaues Meer und tropische Nächte, die viel zu heiß sind, um sie mit schlafen zu vergeuden. Die Insel ist die letzte Station unserer langen Reise. Drei Wochen lang sind wir durch Europa gereist, haben Eis und Pasta in Italien gegessen, Museen in Frankreich besucht und uns auf jede erdenkliche Weise geliebt. Es ist geradezu elektrisierend. Und obwohl wir so viel Sex haben, kann ich nicht genug davon bekommen. Ich seufze. Ich bin Wachs in ihren Händen. Auch jetzt ist Lou splitterfasernackt und allein dieser Anblick lässt meinen Mund trocken werden. Das rasende Herz scheint in Höchstgeschwindigkeit jedes Quäntchen Blut in meinen Schwanz zu pumpen, denn er ist sofort zum Zerreißen gespannt. Seit Lou und ich vor knapp einem Jahr zusammengefunden haben, kann ich meine Finger nicht von ihr lassen. Sie scheint einen Schalter in meinem Kopf zu betätigen, der jeden vernünftigen Gedanken unmöglich macht. Dieser Teil meines Körpers will den gesamten Tag mit Lou in diesem von weißen Vorhängen verhangenen Himmelbett verbringen und jeden Zentimeter ihres Körpers liebkosen. Allerdings hat sie ihre Kamera in der Hand ... Ich würde mir also etwas einfallen lassen müssen, wenn ich sie dazu bewegen will, zu mir zurück ins Bett zu klettern. Ich schleudere das Laken von mir und trete langsam hinter sie. Gerade als sie sich wieder aufrichtet, bemerkt sie mich. Da schmiege ich meinen nackten und überaus willigen Körper bereits an

ihren. O Gott ... ihre Haut ist so weich, so unfassbar weich, dass jeder Vergleich mit Seide einer Beleidigung gleichkommen würde.

„Guten Morgen, Beetle“, murmle ich an ihrem Ohr und spüre mit Genugtuung, wie sie in meinen Armen erschauert. O ja, ich habe diese Wirkung auf sie. Das allein beflügelt mich und mein Herz dazu, mich auf ewig an sie zu binden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass dieses Gefühl jemals abebbt.

„Du bist schon wach, du Murmeltier?“, fragt sie überrascht und schmiegt sich in meine Arme.

„Du warst weg, mein Körper hat dich vermisst.“

„Das merke ich“, gluckst sie und seufzt leise auf, als meine Fingerkuppen über die empfindsame Stelle ihres Hüftknochens fährt.

„Ich wollte eigentlich los und dieses Licht nutzen, um ein paar Bilder zu machen ...“

„Wir sind hier, um Urlaub zu machen“, knurre ich unzufrieden.

„Kreativität macht keinen Urlaub“, entgegnet sie.

„Lust auch nicht“, kontere ich und knabбере an ihrem Ohrläppchen, ehe meine Zunge ihren Hals liebkost. Lou schnurrt beinahe wie eine Katze und ich wähne mich bereits am Ziel, als sie sich abrupt von mir löst und mich herausfordernd ansieht.

„Aber hast du dieses Licht gesehen? Es ist perfekt, um Fotos zu machen. Du könntest mitkommen und ich könnte dich fotografieren ...“ Ihre Wangen erröten leicht, als sie das vorschlägt.

Ich unterstütze sie in ihrer Kunst und ... heilige Scheiße ... ihre Bilder sind der Wahnsinn, aber nichts ist besser, als ihren lustvollen Lauten zu lauschen, die ich ihr entlocke, wenn ich diese Dinge mit meiner Zunge anstelle.

„Du wirst mich den ganzen Tag wieder über eine Klippe jagen, habe ich recht?“

„Womöglich?“

„Dann solltest du mir einen zusätzlichen Anreiz geben, damit ich besonders eifrig die Hügel der Seychellen erklimme ...“

Lou grinst. Ihr Blick gleitet über meinen Körper und sie beißt sich verräterisch auf die Unterlippe. O ja, Baby. Sie will es auch.

Aufreizend langsam kommt sie auf mich zu, leckt sich über die vollen rosigen Lippen und ich halte die Luft an. Kurz bevor sie bei mir ist, geht sie vor mir auf die Knie und ich komme beinahe bei dem Anblick, wie sich ihre Lippen um meinen Schwanz schließen und sie ihn tief in sich aufnimmt. Heilige Scheiße! Ich stöhne laut und animalisch. Lous Zungenfertigkeit ist elektrisierend, doch es ist nicht genug. Nicht genug von ihrem Duft, ihrem betörenden Geschmack und der unbändigen Weichheit ihrer Haut. Ich will sie, will mich in ihr vergraben und will dieses lustvolle Stöhnen aus ihrem Mund hören, wenn ich in sie eindringe. O ja, genau das. Also ziehe ich sie zu mir rauf, hebe sie auf meine Arme und trage sie in unser Bett. Auf dem Rücken bleibt sie liegen, während ich ihre Beine spreize und mich über sie schiebe. Ihr lustverhangener Blick ist auf meinen zum Zerreißen

gespannten Schwanz gerichtet. Ich weiß, sie kann es kaum erwarten, so wie ich. Doch das ist das Beste daran. Langsam beuge ich mich über sie, erobere ihre Lippen, dringe tief mit meiner Zunge in ihren Mund, während meine Hände ihre Brüste umfassen und leicht zudrücken. Ihre Hände gleiten über meine Brust, streicheln über den Bauch und jeden ausgeprägten Muskel meines athletischen Körpers. Widerstrebend löse ich mich von ihr, spreize ihre Beine, betrachte ihre intimste Stelle und berühre ihr feuchtes und warmes Fleisch. Sie ist so bereit für mich, dass es meiner Beherrschung einiges abverlangt, meine Finger nicht durch meinen Penis zu ersetzen.

„O Riv“, entfährt es ihr und ich grinse wölfisch. O ja, darauf habe ich gewartet. Sie drückt ihren Rücken durch, greift vor Verlangen mit ihren Hände ins Bettzeug und wirft den Kopf hin und her. Es ist erstaunlich, wie viel Vergnügen es mir bereitet, mit Lous Lust zu spielen. Es ist geradezu berauschend. Schließlich beuge ich mich vor, gleite mit meiner Zunge durch ihre Spalte und lausche dem Klang meines Namens, der Lou über die Lippen kommt. Die Spannung, die sich in ihrem Körper breitmacht, spüre ich genau. Wie der rasende Puls das Blut durch ihre Adern treibt, ihre Haut zu schwitzen beginnt und ihr Atem nur noch stoßweise kommt. Ich fühle den Moment, an dem ich der Klippe zu nahe komme und drohe, sie hinabzustürzen, um von dem gewaltigen Sog des Orgasmus davongetragen zu werden. Ich gebe ihr Zeit, den Moment voll auszukosten, und schließlich zu mir zurückzukommen. Doch die Lust, die in Lous Augen

nach wie vor aufflammt, lässt mich innehalten. Sie kommt hoch, packt mich und begräbt mich unter sich. Rittlings setzt sie sich auf mich und ich lasse sie nur zu gern gewähren. Sie fasst nach meinem Schwanz, nimmt ihn tief in sich auf und wir beide vergehen förmlich vor fiebrigem Verlangen. Dann beginnt sie, mich zu reiten, und ich passe mich dem Tempo an, das sie vorgibt. Doch dieses Mal zögert Lou den Moment hinaus. Sie genießt es, mich auf diese süße Art zu quälen und meine Lust ins Unermessliche zu treiben. Wenn sie nur wüsste, welche Kraftanstrengung es mich kostet, nicht bereits wie ein Teenager zu kommen, wenn sie nackt vor mir herumläuft. Diese Frau ist alles, was ich mir je ersehnt habe, und gleichermaßen meine Achillesferse. Sie allein hat die Macht, mich zu zerstören. Kurz bevor ich glaube, vor Lust zu vergehen wie ein Eis in der prallen Sonne, schlägt die übermächtige Welle des Orgasmus über uns zusammen und wir kommen gemeinsam zum Höhepunkt. Nach einer Weile kommen wir langsam zu Atem und genießen es, ineinander verschlungen dazuliegen.

„Riv?“, fragt Lou leise und ich brumme zustimmend.

„Können wir nicht lieber den ganzen Tag hier liegen bleiben? Was denkst du?“

Ich grinse, ziehe sie an mich und küsse ihre Stirn. „Mein Wunsch wurde erhört.“ Ich lache, hebe ihr Kinn an und sehe ihr tief in die Augen. „Und doch sage ich nein.“ Um ihren empörten Ruf zu ersticken, küsse ich sie, lang und ausgiebig.

„Wieso nicht? Ich dachte, das wolltest du unbedingt?“

Das stimmt zwar, doch es gibt etwas, das ich mir noch viel dringender wünsche. Und heute ist es so weit. Das weiß ich einfach.

„Da draußen wartet eine wunderschöne Welt auf uns beide. Ein oder mehrere Abenteuer nur für uns, und ich will verdammt sein, wenn wir sie nicht erleben.“

Lou lächelt mich an und rollt mit den Augen. „Von deinen Motivationsschwankungen bekommt man ein Schleudertrauma.“

Zufrieden grinse ich.

„Das ist kein Kompliment.“

„Es kommt nur drauf an, von welcher Seite aus man es betrachtet. Ich habe nur herausgehört, dass du gesagt hast, mit mir wird es nie langweilig.“

Lou schnaubt und rafft sich dann auf.

„Apropos: Am besten packst du ein paar Sachen ein. Wir werden zwei oder drei Nächte woanders nächtigen.“

„Wo denn?“

„Das ist eine Überraschung.“ Ich grinse bedeutungsschwer. „Du wirst nicht viel Kleidung brauchen, aber diesen süßen knappen Bikini, den darfst du gern einpacken.“ Anzüglich wackle ich mit den Brauen.

„Der, von dem du sagst, dass er nicht genug Haut bedeckt und jeder Kerl mich deswegen anstarren würde?“, fragt sie skeptisch.

„Genau den“, brumme ich, als ich daran denke, wie dieser Typ Lou angestarrt hatte. Zweifellos hätte er beinahe alle Zähne verloren.

„Ich dachte, du hasst ihn.“

„Nein, Beetle, ich hasse es, wenn andere Typen dich darin anstarren, aber ich hasse es nicht, ihn an dir zu sehen. Außerdem hast du ihn trotzdem immer getragen.“

„Klar.“ Sie lächelt und streichelt mir sanft durchs Haar. „Weil mich jeder Mann anstarren kann, so viel er will. Ich gehöre nur dir. So war es schon immer.“ Mein Herz macht einen Hüpfer und ich küsse sie zärtlich auf den Mund.

„Wirst du mir nun sagen, was du vorhast?“

„Nein.“

„Ich hasse Überraschungen“, jammert sie und schält sich aus meiner Umklammerung.

Das weiß ich natürlich, und ich freue mich jedes Mal, wenn ich sie damit aufziehen kann. „Du wirst es nicht bereuen. Versprochen.“

„Na gut, ich gehe und ziehe mich an.“

Was für ein Jammer, aber sobald Lou im Badezimmer verschwunden ist, öffne ich meinen Koffer und ziehe etwas aus einem Seitenfach. Eine viereckige Schachtel, in der etwas ganz Besonderes gut verstaut ist. Behutsam öffne ich sie, nur um mich zu vergewissern, dass er noch da ist, wo er hingehört. Der Verlobungsring meiner Mutter blitzt mir entgegen. Es ist ein weißer Stein in Form eines Sterns, der von einem silbernen Reif eingefasst ist. Sofort schlägt mein Herz schneller und die Nervosität nimmt zu. Unzählige Male habe ich ihn Lou im Gegenzug für ihr Versprechen, mich zu heiraten, schenken wollen. Doch jedes Mal hat während unserer Europareise irgendetwas diesen Moment, der für uns

beide zu einer wundervollen Erinnerung werden soll, gestört. Entweder hat es aus Eimern zu regnen begonnen, ein anderes Mal ist das Essen schlecht gewesen und am Nebentisch hat es ein Gerangel gegeben, woraufhin unser Tisch umfiel. Temperamentvolle Südländer ... Einmal hat mir ein Vogel auf das Shirt gekackt. Ich seufze. Wenn das so weiter geht, werde ich sie erst fragen, wenn wir zurück in Tofino sind. Doch dieses Mal ... dieses Mal würde es perfekt sein. Ich habe auf der Nachbarinsel Silhouette im Luxusresort *Labriz* eine Villa gemietet mit einem einsamen Sandstrand direkt an unserem Haus. Da kann gar nichts mehr schiefgehen. Es sei denn, es gibt einen Hurrikan oder einen Monsun. Aber was auch kommen mag, Lou und ich würden es meistern. Davon bin ich überzeugt.

Ende

Copyright © 2022 by Liv Keen
www.kathrin-lichters.de

Liv Keen
 c/o Werneburg Internet Marketing und Publikations-
 Service
 Philipp-Kühner-Straße 2
 99817 Eisenach
<https://www.liv-keen.de/>

Covergestaltung

Mike Troy MT Design
<https://www.mt-design.at>

Bildnachweise
© fxquadro, www.123RF.com
© olegdudko, www.123RF.com

Lektorat/Korrektorat
Sandra Latoscynski / www.latos-verlag.de

All rights reserved.
No part of this book may be reproduced in any form or by
any electronic or mechanical means, including
information storage and retrieval systems, without written
permission from the author, except for the use of brief
quotations in a book review.



WYATT - GOAL FÜR DIE LIEBE
BONUSKAPITEL VON CHRISTINE TROY

ELODIE

7 Monate später

» Da wären wir«, verkündet Lou gut gelaunt und parkt ihr Auto vor der Eishalle. Heute ist der letzte Tag der Saison. In wenigen Minuten starten die *Tofino Bears* in ihren wohlverdienten Sommerurlaub. Hinter den Spielern liegt eine emotionale und aufreibende Zeit. Niemand, vermutlich nicht einmal die Jungs selbst, hatten mit ihrem kometenhaften Aufstieg gerechnet. Als neu gegründetes Team galten sie zu Beginn als Underdogs der Liga. Keine der anderen Mannschaften sah in ihnen einen ernst zu nehmenden Gegner. Bis die Bears Spiel um Spiel gewannen. Binnen weniger Monate haben sie all jenen, die nicht an sie glaubten oder sie für unwürdig hielten, in der *FNHL* zu spielen, gezeigt, was in ihnen steckt. Gemeinsam haben sie sich bis ins Finale gekämpft und

den *North America Cup* gewonnen; und was noch viel wichtiger ist, sie sind als Team zusammengewachsen. Der verstrittene Haufen Egomanen, wie Wyatt die Mannschaft früher nannte, ist zu einer Einheit gewachsen. Aus Feinden wurden Freunde. Heute ist jeder für jeden da - das gilt sogar für Jared.

»Willst du hier draußen warten?«, frage ich Lou, die ein Schatz ist und angeboten hat, Wyatt und mich zum Flughafen zu fahren. Wir zwei wollen nach Rio de Janeiro, um am Zuckerhut die Seele baumeln zu lassen. Mit Stans Drogenring und Wyatts Schusswunde liegt auch hinter uns eine heftige Zeit, die wir endgültig abstreifen wollen.

»Nein«, antwortet meine Freundin. »Ich glaube, ich habe beim Finalspiel meinen Bears-Schal liegen lassen.«

»Auf der Tribüne? «

Sie zuckt die Schultern. »Davon gehe ich aus. Ich wüsste nicht, wo er sonst sein könnte, hab überall nachgesehen.«

»Dann komm«, sage ich und steige aus. »Rick hat ihn bestimmt gefunden und zu den Fundsachen gelegt.«

Im Innern der Halle ist es still. Wie es aussieht, befinden sich die Jungs noch in der Besprechung, die Wyatt erwähnt hat. Wir finden Rick, den Hausmeister, mit seiner Putzmaschine, der dicken Berta, auf dem Eis, wo er träge Kreise zieht.

»Den können wir nicht stören«, meint Lou, gerade als ich die Hand heben und Rick zu uns winken will. »Lass

uns auf der Tribüne nachsehen. Ich wette, der Schal liegt da noch irgendwo.«

»Das kann ich mir nicht vorstellen«, überlege ich laut.
 »Komm. Ich weiß, wo Rick die Fundsachen aufbewahrt.«

Lou sieht aus, als hätte sie einen Einwand, sagt jedoch nichts. Also machen wir uns auf den Weg zum Büro des Hausmeisters. Dort finden wir jede Menge Mützen, Jacken, Cappys, Wimpel, zwei Schlüsselbunde und einen einzelnen vergessenen Schuh, aber keinen Fan-Schal.

»Ich sag doch, er liegt noch auf der Tribüne.« Lou wirft den einzelnen Sneaker zurück in die Fundtruhe.

»Hm, scheint so«, stimme ich ihr zu. »Wahrscheinlich ist er zwischen die Sitze gerutscht.«

Entweder das oder ein anderer Bears-Fan hat ihn mitgenommen, denke ich im Stillen. Das ist die einzige logische Erklärung, warum Rick den Schal nicht zu den Fundsachen gelegt hat.

Ich begleite Lou zu den VIP-Sitzplätzen, wo Aufregung in meiner Brust erwacht. Erst vor wenigen Tagen haben wir zwei Mädels zusammen mit unzähligen *Tofino Bears*-Fans hier gesessen und miterlebt, wie die Mannschaft den Cup gewonnen hat. Eine Gänsehaut kriecht über meine Arme, wenn ich an die Stimmung denke, die hier herrschte. Diesen Tag werde ich nie vergessen.

»Dort vorne haben wir gesessen, oder?« Ich werfe Lou, die noch oben an der Treppe steht, einen Blick über die Schulter zu und deute auf eine der unteren Sitzreihen.

»Ja, genau. Dritte Reihe.«

»Also von hier aus sehe ich nichts.« Während ich auf die Plätze zugehe, an denen Lou und ich beim Finalspiel gesessen haben, fährt Rick unter mir vom Eis. »Sieht schlecht aus«, sage ich, ohne mich zu meiner Freundin umzudrehen, und suche in den Sitzzwischenräumen nach ihrem Schal. »Und du bist sicher, dass du ihn hier vergessen hast?«

Keine Antwort.

»Lou?!«

ZAPP

Von einer Sekunde auf die andere stehe ich im Dunkeln.

»Hallo?!« *Was ist denn jetzt los? Welcher Idiot hat das Licht ausgemacht?*

»Lou?!«, rufe ich, diesmal lauter, doch wieder kommt keine Antwort. »Das gibt's doch nicht. Soll das ein Streich sein oder ...?«

KLACK

Grelles Licht blendet mich. Überrascht hebe ich eine Hand, schirme meine Augen ab und erkenne, dass ein Scheinwerfer auf mich gerichtet wird. *Was zum ...*

»Lou, was soll denn das?!«

Plötzlich erfüllt Musik die Halle. Es ist *All of Me* von John Legend. Der Lichtstrahl bewegt sich an mir hinab und auf die Spielfläche. Das frisch geputzte Eis glitzert wie Abertausende Diamanten. Ihr Anblick, gepaart mit dem Song, bescheren mir eine Gänsehaut.

Noch immer liegt die Halle – bis auf den Kreis des Scheinwerfers – in Dunkelheit. Der Lichtstreifen

wandert über das Eis und richtet sich auf die Tür in der Bande, wo jemand in einem weiß-blauen Bears-Trainingsanzug und Schlittschuhen steht. Es ist Sawyer, der neue Trainer der Bears. Mit gekräuselter Stirn beobachte ich, wie er im Scheinwerferlicht aufs Eis fährt und mitten auf der Fläche stehen bleibt. Das breite Lächeln, das auf seinen Lippen liegt, ist bis hierhin zu sehen. Bevor ich mich fragen kann, was er vorhat, gleitet der Lichtstrahl zurück zur Bande und erfasst River. Der Mannschaftskapitän der Bears steht in derselben Aufmachung am Rand der Spielfläche. Wie Sawyer zuvor fährt auch er aufs Eis und positioniert sich ein kleines Stück schräg vor seinem Coach. Ich habe keine Ahnung, was hier los ist, und verfolge mit großen Augen, wie der Lichtkegel erneut zurück zur Bande rollt und Riley erfasst. Auch er kommt im Trainingsanzug aufs Eis.

Was auch immer hier vor sich geht, ich bin sicher, dass Lou dahintersteckt. Sie hat mich absichtlich hier heraufgebracht!

Dan, Jared, CC, Samuel, Isy und einige Masseure und Co-Trainer aus dem Bears-Team folgen den Jungs. Sie alle bleiben auf dem Eis stehen und lächeln zu mir hoch. Den Abschluss macht Kane, der Owner. Als er seine Position auf dem Eis eingenommen hat, geht plötzlich das Licht an. Jetzt erst kann ich die vielen Leute, die sich scheinbar willkürlich unter mir auf dem Eis aufgestellt haben, sehen. Noch macht das alles keinen Sinn für mich, doch dann betritt Elias, Celinas Sohn, das Eis. Der Kleine steuert geradewegs auf Sawyer zu. Er trägt etwas

bei sich, was er dem Trainer in die Hand drückt. Es ist ein rotes Band. Als Elias weiter zu River fährt, spannt es sich und bildet einen roten Strich auf dem Eis. Auch dem Teamkapitän drückt der süße Junge das Band in die Hand, ehe er weiter zu Riley fährt. Auf einmal dämmert mir, was hier los sein könnte.

Er wird doch nicht ...

Meine Hände heben sich und schieben sich ungläubig über meine Lippen, als Elias von Spieler zu Spieler fährt und das Band ein Wort zu bilden beginnt.

MARRY – steht da, und ich erkenne mit freiem Auge, welches Wort Isy, die Masseure, Co-Trainer und Kane noch bilden werden. ME.

MARRY ME!

Mein Herz beginnt zu rasen, während Elias unter mir das zweite Wort schreibt.

»Das gibt's doch nicht«, sage ich ergriffen zu mir selbst.

»Dasselbe dachte ich mir auch«, vernehme ich Wyatts Stimme hinter mir. Erschrocken drehe ich mich zu ihm um. Wow. In einem maßgeschneiderten Anzug und mit einem Lächeln, das mir das Herz vor Liebe überlaufen lässt, kommt er die Treppe zu mir herab. Schmetterlinge toben durch meinen Bauch und meine Kehle wird eng vor Aufregung.

»Als ich damals bei den *Tofino Bears* unterzeichnete in der Hoffnung, dich wiederzusehen und zurückzugewinnen, hatte ich keine Ahnung, dass dies die beste Entscheidung meines Lebens war. Ich konnte nur hoffen,

einen Weg zu dir zurückzufinden. Und dann hast du mir gestanden, dass ich die Liebe deines Lebens war und du mich nie vergessen hast.« Sein Lächeln vertieft sich. »Ich konnte mein Glück kaum fassen. Dass du nach all der Zeit noch immer dasselbe für mich empfandest wie ich für dich, war mehr, als ich zu träumen erhoffte.«

Mit weichen Knien gehe ich aus der Bankreihe und auf die Treppe.

»Als ich dich dann beinahe wegen diesem elenden Stanley verloren hätte, habe ich mir geschworen, nie wieder zuzulassen, dass sich jemand unserem Glück in den Weg stellt. Ellie.«

Er tritt auf die Stufe unter mir und nimmt meine Hände in seine. Inzwischen schlägt mir das Herz bis zum Hals.

»Du bist das Licht meiner Welt und der Grund, weshalb ich jeden Tag mit einem Lächeln erwache. Du bist meine Seelenverwandte, meine beste Freundin, bist die Liebe meines Lebens. Ich will bis zum Rest meiner Tage mit dir zusammen sein, denn du bist alles, was ich zum Leben brauche. Elodie Michelle Hunt.« Wyatt holt aus seinem Sakko eine kleine schwarze Schmuckverpackung und öffnet sie. Ich beiße mir auf die Lippe, als er mir den auf rotem Samt gebeteten Ring mit Diamantstein zeigt. Dann sinkt er vor mir auf ein Knie und die Schmetterlinge in meinem Bauch spielen verrückt. »Willst du meine Frau werden?«

»Ich ...« Mehr bringe ich nicht heraus, bin zu ergriffen. »Ich ...«, versuche ich es erneut, doch die Worte

bleiben wie ein Stück trockenes Brot in meiner Kehle stecken. Also nicke ich stattdessen, während mir eine Träne über die Wange rollt.

Wyatt, auf dessen Zügen sich bereits ein leicht angespannter Ausdruck abzeichnet, strahlt mich an. Glücklicherweise steckt er mir den Ring an den Finger und steht auf.

»Ich will«, krächze ich, als er mein Gesicht in seine Hände nimmt und aus seinen braunen Augen auf mich herabsieht. »Ja, ich will deine Frau werden und bis ans Ende meiner Tage mit dir zusammen sein.«

»Sie hat Ja gesagt!«, ruft Lou – die mit einem breiten Grinsen plötzlich wieder oben an der Treppe steht – den anderen auf dem Eis zu. Die jubeln und applaudieren, während ich zu Wyatt aufsehe.

»Für immer«, sagt er und wischt zärtlich mit dem Daumen eine Träne von meiner Wange. Die grenzenlose Liebe, die dabei in seinen Augen liegt, trifft mich mitten ins Herz.

»Für immer«, wiederhole ich, stelle mich auf die Zehen und küsse diesen riesigen, willensstarken Kerl mit all der Leidenschaft, die er vom ersten Tag an in mir geweckt hat.

Ende

Copyright © 2022 by Christine Troy

Christine Troy
Altacher Straße 35

6840 Götzis
Österreich

Covergestaltung
Mike Troy MT Design
<https://www.mt-design.at>

Bildnachweise
© theartofphoto, www.123RF.com
© artemegorov, www.123RF.com

Lektorat/Korrektorat
SW Korrekturen

All rights reserved.
No part of this book may be reproduced in any form or by
any electronic or mechanical means, including
information storage and retrieval systems, without written
permission from the author, except for the use of brief
quotations in a book review.



RILEY - KNISTERNDES COMEBACK
BONUSKAPITEL VON JOSIE CHARLES

CELINA

Playas del Coco, Costa Rica

» **I**st die Luft rein?«, frage ich im Flüsterton, auch wenn es vermutlich keinen Unterschied macht, ob ich leise oder laut spreche.

Zu dritt stehen wir im Foyer des Hotels, in dem wir seit inzwischen einer Woche unseren ersten gemeinsamen Urlaub verbringen und ich beobachte Riley dabei, wie er sich an die Glasschiebetür heranpirscht.

Selbst in dieser Situation, von der ich nicht weiß, ob ich sie als angespannt oder lustig beschreiben würde, fällt mir auf, wie gut er aussieht. Ich muss daran denken, dass mir seine leicht gebräunte Haut schon gut gefiel, als wir uns im Januar in Tofino zum ersten Mal begegnet sind. Jetzt hat er noch etwas mehr Farbe bekommen und sein Haar ist von hellen Akzenten durchzogen. Auch Elis Haare besitzen die Eigenschaft,

dass sie in der Sonne etwas heller werden. Ich blicke auf meinen kleinen Sohn hinunter, der Riley mindestens genauso gespannt zusieht wie ich, und strubble über seinen Kopf.

Eli legt den Kopf in den Nacken und strahlt mich an. »Mommy, können wir Bully nicht einfach behalten?«

»Nein, mein Spatz, das geht nicht«, erwidere ich, auch wenn ich es zuckersüß finde, dass er dem Streuner bereits einen Namen verpasst hat. Ein Bully ist eigentlich der Einwurf beziehungsweise der Abschlag im Eishockey. Eli ist verrückter denn je nach dem Sport, was vielleicht damit zu tun hat, dass sein neuer Dad – oder sagen wir, der Mann, der sein Bestes gibt, um Elis neuer Dad zu werden – ein berühmter Eishockeyspieler ist.

Riley Ashton, Gewinner des diesjährigen Stanley Cup.

Voller Stolz betrachte ich ihn, da dreht er sich zu mir um und flüstert, genauso sinnlos wie ich gerade: »Ich glaube, die Luft ist rein.«

»Okay.« Ich schultere die Strandtasche, Riley sieht es und nimmt sie mir sogleich ab, und wir verlassen unser Hotel, das sich in Playas del Coco, einer wunderschönen kleinen Küstenstadt befindet, in die wir gleich nach dem Saisonfinale geflogen sind. Für Riley und die Bears waren die letzten zwei Monate, während derer sie sich durch die Playoffs gekämpft haben, hart, nervenaufreibend und großartig, alles zugleich. Noch dazu sind wir umgezogen. Anstatt zu Riley in sein Waldhäuschen zu ziehen, haben wir drei uns gemeinsam eines an dem See gesucht, an

dem ich mit Riley ein ganz besonderes Abenteuer erlebt habe ...

Immer, wenn ich morgens auf die Terrasse trete, um meinen Kaffee zu trinken, muss ich daran denken und habe ein Kribbeln im Bauch, das mir zeigt, dass meine Liebe für diesen Mann immer stärker wird. Es ist ein wundervolles Gefühl, das ich nie mehr missen will.

»Oooh«, macht Eli enttäuscht, kaum dass wir auf die palmengesäumte Straße getreten sind. »Bully ist ja wirklich nicht da!«

»Das ist doch gut, mein Spatz. Vielleicht hat er sich jemand anderen gesucht. Jemanden von hier.«

»Ich wette, das hat er«, pflichtet Riley mir bei und sieht sich noch mal um, bevor wir unseren Weg zum Strand antreten. Die letzten drei Tage über sind wir dabei von einem Streuner begleitet worden, einer Promenadenmischung mit hellem Fell, die uns zuerst nur ein paar Meter nachgelaufen ist. Aber nach den ersten Streicheleinheiten ist uns der Hund nicht mehr von der Seite gewichen. Er legte sich mit uns an den Strand, folgte uns zu dem kleinen Restaurant, wo wir immer zu Mittag essen und kam abends mit zum Hotel. Gestern sagte uns dann der Hoteldirektor, dass der Hund vor dem Gebäude geschlafen habe. Ein Stück weit hat es mir das Herz gebrochen. Besser wäre, er sucht sich jemanden, der nicht in einer Woche wieder abreist. Aber wie es aussieht, hat er das ja inzwischen ...

»Wuff!«

Riley und ich bleiben gleichzeitig stehen und werfen

uns einen vielsagenden Blick zu. Eli dagegen wirbelt nur so herum und strahlt bis über beide Ohren. »Bully!«

Mit einem weiteren, fröhlichen Kläffen und wedelndem Schwanz begrüßt der Hund meinen Sohn, dann wendet er sich mir zu, springt an meiner Hüfte hoch und strahlt mich hechelnd an.

»Ja, du bist ein guter Junge«, sage ich und kraule seinen Kopf. Ich kann einfach nicht anders. Er ist ja auch ein guter Junge. Wir können nur leider nicht seine neuen Menschen werden.

»Was machen wir?«, frage ich Riley, während er in die Hocke geht, um Bully ebenfalls zu begrüßen.

»Vielleicht nehmen wir einen Umweg durch den Supermarkt?«

Eine gute Idee.

»Mommy, Bully kann doch mit uns kommen! Er fliegt einfach im Koffer mit, ja?« Eli sieht erst mich an, bevor er sich hoffnungsvoll an Riley wendet. »Büüütte!«

»Das geht nicht, kleiner Kumpel.« Um ihn abzulenken, nehmen wir Eli zwischen uns und lassen ihn an unseren ausgestreckten Armen herumschaukeln, was er immer gerne macht, wenn wir spazieren gehen.

Gemeinsam marschieren wir auf den Supermarkt zu, wobei uns Bully mit klickernden Pfoten bis zum Eingang folgt. Doch als wir hineingehen, wartet er brav draußen, was er bisher immer gemacht hat, wenn wir uns dort mit Getränken und Snacks für den Strand eingedeckt haben.

»Durch den Hinterausgang.« Riley flüstert schon

wieder, als wäre der Streuner Dumbo und hätte Superohren.

Wir durchqueren den Laden zügig, treten auf der Rückseite wieder nach draußen – und Bully erwartet uns schon.

»Was zur ...« Riley scheint nicht zu wissen, ob er lachen oder heulen soll.

Eli dagegen hat eine klare Tendenz. »Bully!« Er springt auf den Hund zu und albert fröhlich mit ihm herum.

Ich seufze. »Er lässt sich nicht abschütteln.«

»Eine Idee habe ich noch.«

Riley macht mir ein Zeichen, ich schnappe mir kurzerhand Eli und folge ihm durch die bunten Straßen unseres Urlaubsortes. Es herrscht eine entspannte Stimmung: Da wir schon Mittag haben, dösen viele Einheimische, die gerade Pause machen, in der Sonne. Obsthändler bieten am Straßenrand ihre Waren an. Aus einem Café schallt südamerikanische Musik. Das hier ist eine ganz andere Welt als unser Heimatort Tofino. Mir gefällt dieser Urlaub sehr, aber ich freue mich auch schon aufs nach Hause kommen mit meiner kleinen Familie – und das ist das größte Geschenk. Die Tatsache, dass unser Alltag so toll ist, dass man sich nur darauf freuen kann. Unsere Lagerfeuer am See, Elis erste Eishockeystunden unter Rileys Aufsicht, Rileys und meine gemeinsamen Nächte in unserem Schlafzimmer mit Blick aufs Wasser

...

All das macht mich unfassbar glücklich.

Riley macht mich glücklich, und Eli ebenso, was ich daran erkenne, dass er schon seit Wochen nicht mehr nach Logan, seinem leiblichen Dad, gefragt hat.

Wir folgen Riley zum Strand, wo es einen alten Leuchtturm gibt, den wir kurzerhand hinaufsteigen. Die Idee war super, denn das wollten wir sowieso noch tun, während wir hier sind. Von der Plattform des Turms aus haben wir einen unfassbar schönen Blick über den Strand, an dem wir im Moment unsere Tage verbringen. Schaumig rauschen die Wellen an Land, bis auf ein paar wattige Wolken ist der Himmel strahlend blau.

»Schau doch mal, ob du Delfine entdeckst«, sagt Riley zu Eli und während dieser abgelenkt ist, gibt er mir einen heimlichen, innigen Kuss.

Ich lächle zu ihm hinauf, sehe in seine blauen Augen und bin froh, dass wir einander gefunden haben. Dass wir uns nicht davon haben abhalten lassen, egal, wie groß die Hürden waren.

»Wollen wir es wagen?«, frage ich nach etwa einer Viertelstunde.

Riley umrundet probierhalber die Plattform, scheint Bully unten aber nirgends zu entdecken. »Ich glaube, er ist weg.«

»Schade«, mault Eli und tritt voran.

Auf eine Art finde ich das auch, trotzdem ist es einfach besser.

Wir steigen die ausgetretenen Steinstufen wieder hinunter, verlassen den Turm und nehmen einen kleinen Palmenwald in Angriff, der uns vom Liegebereich des

Strandes trennt. Gerade sind wir in den Schatten der Bäume getreten, da höre ich es wieder.

»Wuff!«

Ich seufze.

Riley verzieht das Gesicht.

Wir drehen uns synchron um, und das, was ich in dem Moment sehe, ändert in Sekundenschnelle alles.

Im Schatten der Palmen wirkt Bullys Fell dunkler, so wie das von Rileys erstem Haustier, von dem er mir schon oft erzählt hat. Sein Hund Tony war sein treuer Begleiter in Kindertagen und trug stets einen zerfledderten weißen Baseball mit sich herum.

Auch Bully hat plötzlich einen Ball irgendwo her geholt, wahrscheinlich, während wir auf dem Leuchtturm waren. Zwar ist es ein Tennisball, aber auch dieser ist total hinüber, was sicherlich nicht nur mich an Tony denken lässt.

Ich schaue Riley an.

Er wirkt ziemlich berührt. »Er checkt gar nicht, dass wir ihn abzuhängen versuchen, oder?«

»Nein. Er hat die Zeit genutzt, um sein Spielzeug zu holen.«

Fröhlich abwartend sieht Bully uns an, er scheint sogar zu lächeln.

»Mommy, der Ball ist ja schon ganz kaputt. Können wir Bully zu Hause einen neuen kaufen?«

Wieder will ich ihm erklären, dass wir Bully nicht mitnehmen können, aber in dem Moment fragt Riley: »Warum eigentlich nicht?«

Fragend sehe ich ihn an.

»Wir haben doch Platz für einen Hund.«

Eigentlich stimmt das. Zeitlich könnte es mit Rileys Training und meiner Kochausbildung etwas knapp werden, aber ich bin mir sicher, dass die Jungs aus dem Team und meine beste Freundin Kayla nichts dagegen hätten, mal auf Bully aufzupassen.

Auf einmal nimmt ein Bild in meinem Kopf Gestalt an: ein Lagerfeuer bei uns am See, Riley und ich, wie wir Eli zusehen, der mit unserem Hund herumtollt ...

»Okay«, sage ich. »Nehmen wir ihn mit.«

Eli blickt erst mich, dann Riley aus großen Augen an.

Riley nickt. »Ja, nehmen wir ihn mit.«

»Ihr seid die Allerbesten!« Eli stürzt zu Bully, krault wild seinen Kopf und fragt: »Hast du das gehört, Bully? Du wohnst ab jetzt bei uns! Du kannst bei mir im Bett schlafen, ja?«

»Na, darüber reden wir noch«, sage ich, kann mir ein Schmunzeln aber kaum verkneifen.

Riley legt seinen Arm um meine Schultern. »Ich glaube, das ist eine gute Entscheidung.«

Das denke ich auch, obwohl eigentlich nicht wir sie getroffen haben, sondern Bully. Er hat sich uns ausgesucht.

»Und du kannst mit uns Marshmallows grillen! Und du kannst mit Daddy und mir Eishockey spielen!«, fährt Eli fort und mir klappt fast die Kinnlade runter.

»Hast du das gehört?«, flüstere ich Riley zu.

Ich schaue zu ihm hoch. Sein gerührter Blick verrät mir, dass er das sehr wohl hat.

Eli hat ihn gerade Daddy genannt, zum allerersten Mal.

Ein Moment, den wir sicher nie vergessen werden.

Stück für Stück wachsen wir zu einer richtigen Familie zusammen – Riley, Eli, ich und unser neuer Hund Bully.

Ich stelle mich auf die Zehenspitzen und drücke einen Kuss auf Rileys Mund.

Bully kläfft ein fröhliches »Wuff!« in unsere Richtung, dann setzen wir unseren Weg zum Strand fort.

Mal sehen, was dieser Tag noch für Abenteuer bereit hält ...

Ende

Impressum

Josie Charles

c/o Werneburg Internetmarketing & Publikationsservice

Philipp-Kühner-Str. 2

99817 Werneburg

mail@josiecharles.de



SAWYER - PUCK INS HERZ EPILOG
VON AVA AVERY

HOPE

Ich drehe den Kopf, um mein Gesicht vor den unbarmherzigen Sonnenstrahlen zu schützen, die durch das Glaskonstrukt unserer minimalistischen Lodge scheinen.

Eigentlich liebe ich diesen natürlichen Wecker, der uns jeden Morgen verlässlich weckt und die Freude auf einen neuen Abenteuertag schürt. Doch gestern hatten Sawyer und ich eine Tageswanderung unternommen, deren Folgen ich bereits am Abend in jeder Faser meines Körpers spüren konnte.

Als ich nun vorsichtig mit einem Zeh wackele, bestätigt sich meine Vorahnung: Mich erwartet ein höllischer Muskelkater, dem ich nur entgehen kann, wenn ich mich keinen Zentimeter vom Fleck bewege.

Ich blinzele und öffne zögernd die Augen, entdecke Sawyer, der oberkörperfrei im Bett sitzt und lächelnd auf mich hinabblickt.

Okay – eventuell überlege ich mir das mit dem *Nicht bewegen* nochmal. Denn sein knuspriger Anblick lässt mir das Wasser im Mund zusammenlaufen.

Vom Kanufahren, Klettern, Wandern, Mountainbiken, Surfen und den unzähligen weiteren Sportarten, denen dieser Übermensch von einem Mann seit der Sommerpause regelmäßig nachgeht, ist er noch muskulöser, athletischer, stärker und gebräunter geworden. Seine Muskeln sind mittlerweile so hart, dass Beton dagegen wie Kinderknete wirkt. Und seinem samtigen Schwanz scheinen die frische Luft und die sportliche Betätigung ebenfalls gut zu bekommen. Denn er ist so ausdauernd und fordernd, dass ich ständig wund (und herrlich befriedigt) herumlaufen muss.

Ich seufze verträumt und Sawyers Blick wird eine Nuance dunkler, sein Lächeln eine Spur listiger.

Er weiß genau, welche Wirkung er auf mich ausübt und ich ertrage das nur, weil ich dieselbe Wirkung auf ihn habe.

„Guten Morgen, Babe. Na, wie fühlst du dich?“, flüstert er grinsend und beugt sich zu mir hinab, streift meine Lippen mit den seinen.

„Wie von einem Schnellzug überrollt“, murmele ich und stöhne leise, als ich die Arme hebe, um sie um Sawyers Nacken zu schlingen, da mich bei dieser Bewegung ein stechender Muskelkater überkommt.

„Mhhmm“, schnurrt Sawyer, als ich mit der Zunge über seine Lippen gleite. „Um deinen geschundenen

Körper sollten wir uns schleunigst kümmern. Was hältst du von einem Entspannungstag?“

Entspannungstag? Hatte er gerade wirklich *Entspannungstag* gesagt?

„Was fällt unter einen Entspannungstag?“, frage ich misstrauisch, da ich seinem Angebot nicht so ganz traue. Denn für gewöhnlich verlieh er dem Wort *Aktivurlaub* mit seiner geballten Energie eine ganz neue Bedeutung.

„Kuscheln, vögeln, essen, schlafen, wieder kuscheln, vögeln, essen, schlafen und danach im Whirlpool weiter kuscheln und vögeln. Wie klingt das?“

Ein Kribbeln geht durch meinen Körper und eine prickelnde Gänsehaut überzieht bei der Vorfreude auf diesen traumhaften Entspannungstag meine Haut.

„Du hast mich gestern bei der Wanderung ziemlich gefordert, Sawyer. Wenn du also auf Sex mit mir aus bist, musst du heute die ganze Arbeit machen“, versuche ich mein Glück, weil ich die Aussicht darauf, nach Strich und Faden sexuell von ihm verwöhnt zu werden, unglaublich verlockend finde.

Und mal ganz ehrlich: Nachdem er mich gestern knapp zwanzig Kilometer über die Insel getrieben hat, habe ich mir diese Zuwendung auch redlich verdient.

Sawyer scheint diese Meinung zu teilen, denn er widerspricht nicht, sondern beginnt, sich lockend an meinem Hals hinabzuküssen.

Ich schließe verzückt die Augen und genieße seine aufopferungsvolle Fürsorge mit der Aussicht auf mehr.

Die *Tofino Bears* hatten den *North America Cup* vor knapp zwei Monaten gewonnen. Man könnte meinen, dass mit ihrem Finalsieg die Arbeit für Sawyer und mich beendet gewesen wäre, aber falsch gedacht. Es gab so viel zu organisieren und abzuarbeiten, dass wir beinahe auf allen vieren kriechend die Ziellinie, die Sommerpause, erreichten.

Zwischen zahlreichen Presseanfragen, Feierlichkeiten, Promo-Terminen, Fernsehshows und Sponsorenveranstaltungen, gaben wir uns alle Mühe, genügend Zeit für uns und unsere Beziehung aufzubringen. Doch als die Sommerpause endlich anbrach, bestand Sawyer darauf, mich für zwei Wochen an einen abgeschiedenen Ort zu entführen. Einen Ort, an dem es bloß ihn und mich gab.

So waren wir in einer kleinen, gemütlichen und vollkommen abgeschiedenen Hütte am Hang eines Berges im abgelegenen Norden von Vancouver Island gelandet.

Die Hütte bestand fast ausschließlich aus Glas, sodass man aus ihr einen unverbauten Blick auf die umliegende Natur genießen konnte.

Das großzügige Doppelbett befand sich im vorderen Teil der Hütte. Zu meinen Füßen verlief ein plätschernder Bach, der von den angrenzenden Bergen herrührte. Zu meiner Rechten kann ich die schroffe Bergkette erkennen, die sich im Hintergrund erhebt und zu meiner Linken eine kleine Terrasse aus Holzpaletten, auf der ein einladend sprudelnder Jacuzzi, ein in Holz gefasster Whirlpool, steht.

Lediglich die minimalistische Küchenzeile und die

Toilette im hinteren Teil des Hauses waren, umrahmt von dunklem Holz, nach außen hin abgeschildert.

Die Dusche hingegen, eine prasselnde Regendusche, wurde vom Vermieter draußen, neben dem Whirlpool angebracht.

Da wir uns auf Vancouver Island und nicht auf den Bahamas befinden, stellt das bisweilen eine echte Herausforderung dar. Denn im Gegensatz zu einem Sommer auf den Bahamas, kann es auf Vancouver Island selbst im Sommer bisweilen ziemlich kühl und nass werden.

Doch Sawyer hat mir auch hier unlängst die Vorteile einer Regendusche aufgezeigt. Und so liebten wir uns nicht nur bei Sonnenschein unter der Dusche, sondern auch bei Regen, bevor wir uns im angrenzenden Whirlpool aufwärmten und unseren post-orgasmischen Entspannungszustand bei zärtlichen Streicheleinheiten auskosteten.

Während der Nacht konnte man von unserem Bett aus die Sterne leuchten sehen. Sawyer und ich lagen meist stundenlang eng aneinandergeschmiegt und unter die Bettdecke gekuschelt wach, während wir den endlosen Sternenhimmel über uns bestaunten und in der Gewissheit, dass unsere zwei Seelen sich in der Weite der Galaxie gefunden hatten, glücklich einschliefen.

Obwohl mich Sawyer regelmäßig zu Wanderungen, Fahrradtouren oder Klettereinheiten überredet, genieße ich diesen Urlaub wie keinen anderen.

Denn ich darf ihn mit *ihm* verbringen: Mit Sawyer. Mit dem Mann meiner Träume.

Mit dem Mann, dessen Lächeln meine Welt erhellt. Dessen Berührungen meinen Körper in Flammen stehen lassen und dessen Küsse wie flüssiges Glück durch meine Venen rauschen.

„Soll ich mir deinen geschundenen Körper mal genauer ansehen?“, bietet mir Sawyer nun mit einem jugenhaften Grinsen, das nichts Gutes verheißen kann, an.

„Ich bitte darum. Vielleicht solltest du ihn ausgiebig untersuchen, damit du das, was du angerichtet hast, wieder gutmachen kannst?“, entgegne ich unschuldig.

Sawyer greift nach der Decke und zieht sie langsam an meinem Körper hinab, entblößt mich Zentimeter für Zentimeter. Dabei sieht er mir unablässig in die Augen und ich kann feuriges, wildes und unstillbares Verlangen darin aufflackern sehen.

Das und...*Liebe*. Grenzenlose Liebe.

Sawyer

Ich halte Hope in meinen Armen und vergrabe meine Nase an ihrem Hals, atme den Duft ihrer zarten, verführerischen Haut ein, während das sprudelnde Wasser des sogenannten finnischen Whirlpools unsere Körper umspült und uns wärmt.

Über uns funkeln Millionen von Sternen am

schwarzen Nachthimmel. Ein Anblick, der mich demütig werden lässt.

Hope greift nach ihrem Weinglas, das am Rand des Whirlpools steht und hebt es an ihre Lippen, trinkt einen Schluck daraus. Ich drehe ihren Kopf zu mir und küsse die fruchtigen Tropfen von ihrem Mund. Doch das reicht mir nicht. Ich brauche mehr. Wie immer bei dieser Frau.

Meine Zunge taucht in sie hinein und ich koste den lieblichen Rotwein aus ihrem feuchten, verheißungsvollen Mund.

Köstlich.

Fast so köstlich wie Hope.

Aber eben nur fast.

Ich umkreise Hopes aufgerichteten Knospen unter der Wasseroberfläche sanft mit meinem Zeigefinger und genieße, wie sie sich unter mir windet, wobei ihre Bewegungsfreiheit durch den heftigen Muskelkater, der sie heute plagt, ziemlich eingeschränkt ist.

Das gefällt mir. Denn es bedeutet, dass sie mir ausgeliefert ist und ich mit ihr anstellen kann, was ich will.

Und das nutze ich aus. Permanent.

Ich kann einfach nicht genug von dieser Frau bekommen. Brauche sie, wie die Luft zum Atmen. Muss sie spüren. Muss mich in ihr vergraben. Muss hören, dass sie mir gehört.

Den ganzen lieben langen Tag haben wir beide heute nichts anderes getan, als uns gegenseitig zu verwöhnen. Als uns zu streicheln. Uns leise Versprechen zuzuhauen. Uns unsere Liebe zu gestehen. Immer und immer

wieder. Und dennoch hatte ich noch längst nicht genug davon. Hatte noch längst nicht genug von *ihr*. Von *Hope*.

Ich wünsche mir, dass dieser Urlaub mit Hope nie vorübergeht. Will am liebsten die Zeit anhalten. Für immer hier, in dieser abgelegenen Lodge, mit ihr bleiben.

Mit ihr fühle ich mich angekommen. Selbst dann, wenn sie mich bis aufs Messer reizt. Mich provoziert. Mich herausfordert.

Hopes lustvolles Stöhnen reißt mich aus meinen Gedanken und ich liebe es, wie sie bedürftig meinen Namen wimmert und mehr von mir einfordert.

Ich löse eine Hand von ihren Knospen und lasse sie langsam und zielsicher in Richtung Süden wandern, wo Hope willig ihre Schenkel für mich spreizt.

Dabei habe ich nicht vor, sie hier und jetzt kommen zu lassen. Dafür genieße ich ihre Lust viel zu sehr.

Aber ich will sie scharf machen. Ihre Lust weiter anfachen, damit wir uns später in unserem weichen, einladenden Bett ausgiebig und tief lieben können, bevor wir engumschlungen und zutiefst befriedigt, nebeneinander einschlafen.

„Ich liebe dich“, raune ich ihr ins Ohr, als meine Finger in sie hineintauchen und ihr ein entzücktes Keuchen entlocken. „Ich liebe dich so sehr, Babe.“

Ich spüre, wie sich ihre Mitte bei diesen Worten um meine Finger zusammenkrampft. Weiß, was mein Geständnis in ihr auslöst. Bin mir bewusst, dass sie kurz davor steht, einen Höhepunkt zu erleben.

Deshalb hebe ich sie auf meine Arme und steige mit

ihr aus dem Whirlpool, wo ich uns beide notdürftig abtrockne, bevor ich sie in unsere Lodge trage und sie auf dem Bett absetze.

Hope liebt es, während dem Liebesakt in den Sternenhimmel zu sehen. Deshalb drehe ich sie auf den Rücken, lege ich mich vorsichtig auf sie und küsse mich an ihrem Körper hinab, arbeite mich bis zu ihrer pulsierenden Mitte vor, die ich ausgiebig und begleitet von Hopes Stöhnen, erkunde.

Ich koste von ihrer Nässe, dringe mit meiner Zunge in ihre heiße Spalte und knabbere vorsichtig an ihrer sensiblen Vulva. Meine Hände finden Hopes Brüste und massieren sie mit mäßigem Druck, während mein Mund weiter ihre pochende Mitte bearbeitet.

Hope bebt und zittert unter meinen Berührungen und ich spüre, dass sie nicht mehr weit von ihrem Höhepunkt entfernt ist, den ich ihr dieses Mal gewähren möchte.

Doch statt zu kommen, umfasst sie meine Schultern und sieht flehend zu mir hinab.

„Ich brauche dich“, flüstert sie.

„Du hast mich doch“, lächele ich und senke den Kopf, um zu Ende zu bringen, was ich angefangen habe.

„Sawyer“, keucht sie. „Ich *brauche dich*“, wiederholt sie.

Flehender. Eindringlicher. Nachdrücklicher. „Nimm mich. Bitte“, wird sie nun noch deutlicher und sorgt mit dieser Forderung dafür, dass mein Herz schneller schlägt.

Ich robbe nach oben, positioniere mich über ihr und sinke vorsichtig auf sie hinab.

Zentimeter für Zentimeter dringe ich in sie ein und lasse sie dabei nicht aus den Augen. Ich ergötze mich an der Lust, an der Begierde und an dem Verlangen, das in ihren Augen steht. Will jeden ihrer erregten Laute in meiner Fantasie abspeichern. Will in dem Augenblick, in dem sie abhebt, für sie da sein, ihr dabei helfen, höher, weiter und schneller zu fliegen als je zuvor.

Hope schlingt ihre Beine um meine Hüften und ihre Arme um meinen Nacken. Ihren Muskelkater hat sie entweder vergessen oder verdrängt, denn nichts als pure Ekstase zeichnet sich bei dieser Bewegung auf ihrem Gesicht ab.

Ich dringe mit einem letzten Ruck ganz in sie ein, versenke mich bis zum Anschlag in ihr und erschauere bei diesem Gefühl der Vollkommenheit. Genauso wie Hope.

„Küss mich“, verlangt sie und hebt leicht den Kopf, um mir entgegen zu kommen.

Ich versiegele unsere Münder mit einem innigen Kuss und stoße träge und gemächlich in ihre Mitte. Genieße es, mit ihr verbunden zu sein.

Wir lieben uns langsam und tief. Lassen uns Zeit. Fühlen unsere intime Verbindung mit jedem Herzschlag.

Irgendwann löst Hope ihre Hände von meinem Nacken. Sie umfasst mein Gesicht und schluckt bemüht. „Ich liebe dich, Sawyer“, wispert sie und lächelt ergriffen. „Du hast keine Ahnung wie sehr.“

Ich beiße mir auf die Unterlippe, um bei ihren Worten nicht die Kontrolle über meinen Körper zu verlieren, was mir sichtlich schwer fällt.

„Doch, Hope“, keuche ich angestrengt. „Das weiß ich sehr wohl. Und ich kann dir auch sagen, *warum*: Weil es mir mit dir ganz genauso geht.“

„Sag es“, fleht sie und drängt sich mir verzweifelt entgegen, will die magischen drei Worte von mir hören, die sie jedes Mal zum Abheben bringen.

„Ich liebe dich, Hope.“

So wie ich diese Worte ausspreche, kommt sie unter mir, stöhnt ergeben meinen Namen und beweist mir damit einmal mehr, wie viel ich ihr bedeute.

Ich pumpe in sie, Sorge dafür, dass sie ihren Orgasmus bis in den letzten Winkel ihres Körpers auskosten kann.

Dann, als ihr Höhepunkt langsam abklingt, erlaube auch ich mir loszulassen und ergieße mich mit einem erlösenden Seufzer in die Frau, die meine Welt buchstäblich aus den Angeln gehoben und sie für immer verändert hat.

Ende

Deutschsprachige Erstausgabe: August 2022

Copyright © Ava Avery

Covergestaltung: Michael Troy / MT-Design

Covermotiv: Bilder unter der Lizenzierung von 123rf.com genutzt.

Hinweis zum Urheberrecht

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet. Dieses Werk, einschließlich all seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwendung ist ohne die schriftliche Zustimmung der Autorin unzulässig und kann strafrechtlich geahndet werden. Dies gilt insbesondere für die elektronische und schriftliche, aber auch sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Disclaimer

Dieses Buch ist reine Fiktion. Alle in diesem Buch geschilderten Handlungen und Personen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind Zufall und nicht beabsichtigt.

www.avaavery.de

<http://eepurl.com/hjoiKf>

avaavery.utorin

www.facebook.com/avaavery.utorin



KANE - KÜSSE ZUM FINALE EPILOG
VON CARRIE BRIGHTON

EDEN

Sechs Wochen später

So werde ich also sterben.
Bei einem Flugzeugabsturz.
Mit gerade mal sechsundzwanzig Jahren.
Halt, nein!

Siebenundzwanzig. Ich hatte ja Geburtstag. Vor zwei Wochen. Es war eine wunderschöne Party. Eine Beach-party, am Strand von Tofino. Kane hat mich damit überrascht. Er hatte alles perfekt organisiert. Es gab bunte Cocktails und Fingerfood, ein großes Feuer und eine Live-Band. Es war ein traumhafter Sommertag und alle meine neuen Freunde waren da, um mit mir zu feiern.

Ja, ich habe neue Freunde gefunden, um nicht zu sagen, eine Familie. Sie nennt sich *Tofino Bears* und ich könnte nicht glücklicher darüber sein. Die Mädels und ich verstehen uns prima, sofort haben sie mich mit

offenen Armen empfangen. Nicht nur als Kanes Mädchen, wie ich das bei Vince war, sondern als Eden Labelle, ihre Freundin.

Und ja, auch die Jungs sind ... klasse. Sie sind einfach klasse. Ungehobelt und rau, aber mit Herzen aus Gold.

Jedenfalls könnte mein Leben nicht schöner sein, wenn es nicht gleich leider vorbei wäre.

Dabei wollte ich doch noch so viel ...

Halt.

Moment.

Irgendwie passt der Gedanke nicht mehr.

Klar gibt es noch tausend Sachen, die ich erleben wollte, aber die wichtigsten haben sich die letzten Wochen erfüllt.

Ich habe eine neue Heimat gefunden und mich dort eingelebt.

Ich habe mein neues Ich meinem alten Ich vorgestellt und die beiden haben einen Kompromiss gefunden, der mir tiefen inneren Frieden schenkt.

Ich habe mich diebisch gefreut (auch wenn sich das auf meinem Karmakonto vielleicht nicht so gut macht), als Vince wegen eines Skandals bei den Vancouver Pirats rausgeflogen ist und sich laut den Medien vorerst nach Texas geflüchtet hat, wo er von mir aus bleiben kann, bis der Himmel auf die Erde fällt.

Ich habe gemeinsam mit Kane und dem Team alles für die Eröffnung meines Cafés vorbereitet. Es war ein Haufen Arbeit, weswegen wir jetzt auch in diesem Flieger nach Hawaii sitzen und uns unbedingt, bevor es

losgeht, noch eine Auszeit gönnen wollten. Alle haben geschuftet wie die Irren. River, Wyatt, Riley, Sawyer und Kane haben Wände gestrichen, Möbel geschleppt, den Lagerraum ausgeräumt und wieder eingeräumt, neue Regale angebracht und den Innenhof auf Vordermann gebracht.

Hope hat sich um die gesamte PR gekümmert, und ich glaube, es gibt jetzt auf ganz Vancouver Island niemanden mehr, der nicht über meine Schokoladencroissants Bescheid weiß. Die Mädels habe mit mir zusammen die Dekoration ausgesucht und dem Café den letzten Schliff gegeben, die Küche auf Hochglanz poliert und die neue Ware eingeräumt. Nebenbei habe ich Kanes Idee mit den Backboxen vorangetrieben, indem ich einen Internetshop und eine Webseite aufgebaut und mich in den Social-Media-Kanälen bekannt gemacht habe.

Jetzt ist im Café alles bereit für die große Eröffnung, wenn wir nach zwei Wochen Urlaub zurückkehren würden, und ich bin wahnsinnig aufgeregt und stolz.

Und das Wichtigste von allem: Ich habe den Mann meiner Träume gefunden und werde ihn nie wieder hergeben.

Was ich auch nicht muss, weil wir mit hoher Wahrscheinlichkeit gleich abstürzen werden.

Bis zum Ende wird er bei mir sein, wenigstens das ist mir ein Trost.

»Hey, Süße. Ist alles okay?«

Kane beugt sich zu mir, ich sehe ihn mit weit aufgerissenen Augen an und nicke hektisch.

»Ja. Ja, so weit alles okay.«

Unmöglich kann ich ihm sagen, dass wir gleich abstürzen werden. Ich will ihn schließlich nicht beunruhigen.

»Kann ich Ihnen noch etwas bringen, bevor wir starten? Eine Decke vielleicht? Oder ein Erfrischungstuch?«, fragt eine freundliche Stewardess.

Auch sie blicke ich mit großen Augen an, kann nicht antworten. Eine Decke? Wir fliegen nach Hawaii, da ist es superheiß! Was soll ich denn mit einer Decke anfangen? Und ein Erfrischungstuch wird mir auch nicht helfen, wenn die Maschine Tausende Meter in die Tiefe rast, es sei denn, ich könnte es als Fallschirm benutzen.

Fallschirm. Ein Spitzenstichwort. Wollte ich das nicht auch noch ausprobieren? Einen Fallschirmsprung? Alle sagen, es wäre die ultimative Erfahrung, lebensverändernd und die Herausforderung, um über sich selbst hinauszuwachsen. Hab ich im Netz gelesen.

Wobei das wahrscheinlich eine dumme Idee wäre. Ich meine, ich habe Flugangst. Wie soll mir ein Sprung aus mehr als einem Meter Höhe da einen positiven Kick geben?

»Danke, ich glaube, wir brauchen vorerst nichts«, antwortet Kane, und ich frage mich, weshalb er so ruhig bleibt?

Hat er sich innerlich schon darauf vorbereitet, mit mir gemeinsam die letzten Sekunden zu erleben?

Und wessen bescheuerte Idee war das eigentlich, Urlaub auf Hawaii zu buchen?

Verdammt.

Ich glaube, das war meine.

Letztens abends, auf Kanes Veranda. Ich habe im Internet gesurft und bin auf einen Reisebericht gestoßen, der den Aufenthalt auf der Insel als Seelenheil beschrieben hat. Natürlich hatte dieser Jemand traumhaft schöne Bilder dazu gepostet von Wasserfällen, die an bemoosten Felsen in ein türkisfarbenes Becken stürzen, von schneeweißen Sandstränden mit abgelegenen Holzhütten, von saftig grünen Wanderwegen, die sich über die Insel schlängeln, und von Essen.

Saftige Früchte in den buntesten Farben, Cocktails mit süßen Schirmchen und samtiger Konsistenz, köstliche Meeresfrüchte, serviert an einem Tisch direkt am Meer mit einem blutroten Sonnenuntergang.

Bevor ich mich versehen hatte, habe ich so etwas gesagt wie »Das wollte ich schon immer mal machen. Nach Hawaii reisen!«

Und Kane hat die Tickets gebucht.

Unter uns beginnt die Maschine zu brummen, der Pilot wirft die Maschinen an und ich kralle meine Hand um Kanes Finger.

Ich sagte ja, wir werden ...

»Noch können wir aussteigen«, schlägt Kane vor. Ich drehe ganz langsam den Kopf. Vielleicht sind ruckartige Bewegungen nämlich keine gute Idee, nicht dass das Flugzeug aus dem Gleichgewicht kommt.

»Wieso in aller Welt bist du so entspannt?«, stoße ich

hervor, als wir uns in Bewegung setzen und Richtung Startbahn rollen.

Kane grinst mich in seinem Glückshoodie an und zuckt die Schultern. »Ganz ehrlich? Ich habe keine Ahnung. Wahrscheinlich, weil du neben mir sitzt.«

»Du spinnst! Ich kann dir sicher nicht helfen, wenn wir ...« Schnell beiße ich mir auf die Zunge, schlucke den Rest meines Satzes herunter. Auf keinen Fall will ich Kane in Panik versetzen. Er wird früh genug erfahren, wie schlecht es um uns steht.

»Weißt du, was ich mich schon die ganze Zeit frage?«

Ruckartig schüttele ich den Kopf.

»Welche Unterwäsche du heute eigentlich trägst.« Er zieht eine Braue in die Höhe und ich werde auf der Stelle feuerrot.

Ich beiße mir auf die Lippen, muss kichern. »Willst du das wirklich wissen?«

Kane nickt. »O ja, Miss Labelle.«

Ich rutsche dichter an ihn heran, bringe meinen Mund an sein Ohr. »Keine«, flüstere ich.

Kane holt scharf Luft. Seine Augen fahren über das dünne, mit Blumen bedruckte Sommerkleid, über die schmalen Träger, zu dem tiefen Ausschnitt und dann noch weiter nach unten.

»Du meinst, du trägst ... nichts unter diesem Hauch von ... Nichts?«, murmelt er rau und sein Kehlkopf rutscht nach unten.

»Genau das meine ich.«

»Gott, Eden. Wie kannst du mir das antun?«

»Na ja, ich dachte, wenn wir abstürzen und ...«

Kanes Hand umfasst meinen Nacken, sein Daumen streicht über meine Halsschlagader, seine dunklen Augen bohren sich in meine.

»Auf keinen Fall wird das passieren. Nicht, solange ich dir nicht dieses Ding vom Leib gerissen habe, um deine Aussage zu überprüfen.« Seine Stimme ist heiser vor Verlangen, seine Lippen nähern sich den meinen. Zart streift er sie, und mein Herzschlag beschleunigt sich, wie er es immer tut, wenn Kane mich küsst.

Kurz bevor er das tut, stoppe ich ihn. »Warte.«

»Was? Was ist?«, fragt er ungeduldig.

»Es gibt da eine Sache, die ich wirklich unbedingt noch machen wollte.«

»Tiefseetauchen?«

»Nein.«

»Den Mount Everest besteigen?«

»Nein.«

»Okay, ich passe. Was ist es?«

Ich lege meine Hand an seine Wange, blicke ihn an, hole tief Luft.

»Ich liebe dich, Kane Parker. Ich liebe dich so sehr, dass es mir nichts ausmachen würde, jetzt zu sterben«, sage ich. Das habe ich die letzten sechs Wochen schon tun wollen. Aber immer war die Gelegenheit unpassend und ich hatte nicht den Mut dazu. Jetzt habe ich ihn. Und es tut so gut, es laut auszusprechen.

Kane mustert mich stumm, und kurz habe ich die Befürchtung, zu weit gegangen zu sein. Vielleicht ist es

ihm zu früh für diese drei mächtigen Wörter. Vielleicht habe ich ihn in Verlegenheit gebracht, weil er nicht genauso tief empfindet wie ich, und jetzt weiß er nicht, was er ...

»Gottverdammte, Eden Labelle, das tue ich auch! Ich liebe dich mehr, als du dir vorstellen kannst!«

Puh! Zum Glück! Das ging ja gerade noch mal gut! Ein Strahlen erhellt sein Gesicht und auch ich könnte vor lauter Glück juchzen.

»Und jetzt werde ich dich küssen«, sagt Kane.
»Bereit?«

Und wie ich das bin.

»Bereit«, gebe ich zurück und schließe die Augen.

Und just in dem Moment, in dem das Flugzeug sich in den Himmel erhebt, legt er seine Lippen auf meine.

Es ist der süßeste Kuss aller Zeiten.

Wobei ... das denke ich, glaube ich, immer.

Bis ich dann gar nichts mehr denke und auf Wolke sieben schwebe - in einem Flugzeug, ohne Flugangst.

Ende

Impressum

Copyright Carrie Brighton, 2022, Deutschland

Korrektorat: Claudia Matheis

Alle Rechte vorbehalten

Daniela Hartig

Dr. Karl - Reus - Straße 75

63834 Sulzbach am Main



ZION - WAS SICH LIEBT, DAS NECKT
SICH BONUSKAPITEL VON AVA AVERY

ZION

Hochzeit von Lou & River auf Hawaii

„Hey Zi?“
Mila steht an der Balkonbrüstung unseres Hotelzimmers, das einen direkten Blick auf den mit Palmen gesäumten Strand bietet und dreht sich mit einem begeisterten Funkeln in den Augen zu mir um.

Sie trägt lediglich einen knappen Bikini, der jede ihrer sexy Kurven enthüllt und mich verträumt seufzen lässt.

Ich stütze mich im Bett auf meinen Ellenbogen ab und richte den Blick auf Milas wohlgeformte Apfelbrüste.

„Erde an Zion“, lacht Mila, die offenbar genau weiß, dass sie es mir in diesem Hauch von Nichts schwer macht, mich zu konzentrieren.

„Hm?“, murmele ich ertappt und grinse schief.

„Gibt es auf Hawaii eigentlich auch ein Profi-Eishockey-Team?“

Mila klingt eine Spur zu interessiert, weswegen ich sie mit zusammengekniffenen Augen wachsam mustere.

„Soweit ich weiß, nicht. Warum fragst du?“

Mila zieht eine enttäuschte Schnute und dreht sich zurück zur Balkonbrüstung. Sie legt ihre Unterarme auf dem Geländer ab und streckt ihren knackigen Po geradewegs in mein Sichtfeld.

Heiß.

Ich schlage die Bettdecke zurück und steige aus den Federn. Nach wenigen Schritten habe ich Mila erreicht und schlinge ihr von hinten besitzergreifend die Arme um die Taille.

„Was ist los, Baby? Was ist mir dir?“, flüstere ich in ihr Ohr.

Mila schmiegt sich an mich und vergräbt ihr Gesicht in meiner Halsbeuge. Der exotische Ylang Ylang Duft ihrer Haare steigt mir in die Nase und verzaubert mich.

Wie immer.

„Es ist nichts“, murmelt sie an meinem Hals. „Ich dachte nur ...“

„Du dachtest nur?“, ermutige ich sie dazu, weiterzusprechen.

„Naja ... ich dachte, wenn es auf Hawaii ein Profi-Eishockey-Team gäbe, könntest du dich dort vielleicht bewerben. Denn um ehrlich zu sein, kann ich mir ein Leben auf Hawaii mit dir verdammt gut vorstellen.“

Ich lächele. Der Gedanke, mit Mila ins sonnige, hawaiianische Paradies zu ziehen, ein Haus am Strand zu kaufen und jeden Tag mit ihr surfen zu gehen, gefällt auch mir ausgesprochen gut.

„Du magst Hawaii, nicht wahr?“

Wir sind noch nicht sehr lange auf der Insel, doch mir ist nicht entgangen, dass Hawaii Mila vom ersten Moment an in ihren Bann gezogen hat.

Sie wendet sich mir zu und legt ihre Arme um meinen Nacken. „Sagen wir mal so: Wenn ich nicht schon mit dir verheiratet wäre, würde ich dich genau hier heiraten wollen.“

Ich gebe ihr einen Kuss auf die Nasenspitze und genieße ihr süßes Liebesgeständnis, das mein Herz höher schlagen lässt.

„Weißt du, Baby, unsere Hochzeit liegt nun schon fast vierzehn Jahre zurück. Ich finde, es ist an der Zeit, unser Eheversprechen zu erneuern. Uns ein zweites Mal Liebe und Treue zu schwören. Warum tun wir das nicht auf Hawaii? Gleich nach den *Playoffs* im Frühsommer des nächsten Jahres?“

Milas Augen strahlen, funkeln und glitzern bei meinem Vorschlag.

„Wirklich?“, haucht sie aufgeregt.

„Wirklich“, lächele ich und fahre mit dem Daumen über ihre rosige Wange.

„Sobald die *Playoffs* vorbei sind, gewonnen oder verloren, fliegen wir beide für ein paar Wochen nach Hawaii und lassen es uns hier gutgehen. Nur du und ich. Was

meinst du?“

„Ja“, ruft Mila begeistert. „Ja, ja und nochmals ja.“

Ich streiche ihr die seidigen Haarsträhnen aus dem Gesicht und kann mein wiedergewonnenes Liebesglück nicht fassen. Wie so oft.

„Weißt du eigentlich, wie sehr ich dich liebe?“, raune ich an Milas Lippen und setze dazu an, sie zu küssen. Doch sie entzieht sich mir.

Ihre feuerrot manikürten Fingerspitzen gleiten provokant über meine nackte Brust, was mich genussvoll die Augen schließen lässt.

Mein Kopf fällt in den Nacken und ich spüre, wie sich eine verräterische Gänsehaut auf meinem Oberkörper ausbreitet.

„Ja, das weiß ich“, flüstert Mila, wobei ihre Fingernägel meinen Bauchnabel streifen und weiter in Richtung Süden gleiten, wo sie in den Bund meiner Boxershorts tauchen.

Fuck.

„Aber weißt du auch, wie sehr ich *dich* liebe, Zi?“, kontert Mila und umschließt mit ihren geschickten Fingern meinen Schwanz.

„Vielleicht ...“, keuche ich benommen vor Lust, „Vielleicht kannst du es mir ja zeigen?“

„Ich soll es dir *zeigen*?“, lacht Mila und ich nicke angestrengt. „Wie könnte ich dir denn deiner Meinung nach zeigen, wie sehr ich dich liebe?“

„Naja“, krächze ich. „Du könntest meinen Schwanz genauso weitermassieren, wie du es jetzt gerade tust.“

Oder ...“ Ich keuche erneut, weil Milas Finger meinen Schwanz so gekonnt bearbeiten, wie nicht mal meine eigenen es schaffen.

„Oder?“

Ich räuspere mich, versuche vergebens meine Stimme wiederzufinden.

„Wenn du mich ganz, ganz viel liebst, könntest du mir das eventuell zeigen, indem du mir einen bläst.“

Ich beiße mir auf die Unterlippe und Mila lacht.

Laut und schallend.

Milas Blowjobs sind phänomenal, um nicht zu sagen legendär. Genau aus diesem Grund erhalte ich sie so selten von ihr. Sie weiß, wie verrückt ich nach ihnen bin. Dementsprechend setzt sie sie schamlos für ihre Zwecke ein.

Wann immer sie etwas unbedingt will und meine Zustimmung dafür benötigt, setzt sie diese Waffe bei mir ein. Ihre Blowjobs dienen also in der Regel der Erpressung und kommen ansonsten lediglich als Weihnachts-, Hochzeitstags- und Geburtstagsgeschenk zum Einsatz.

Deshalb gehöre ich zu den wenigen Menschen auf dieser Welt, die es kaum erwarten können, älter zu werden.

„Einen Versuch war es wert“, lächele ich verschmitzt und öffne die Augen, weil ich Milas Finger nicht mehr länger auf meinem Schwanz spüre.

Ich blinzele, weil mich die Sonne blendet und weil ich nicht glauben kann, was meine Augen da sehen:

Mila kniet in ihrem ultraknappen Bikini vor mir und zieht mir in diesem Moment die Boxershorts von den Hüften.

Bei dem Anblick meines aufgerichteten Schwanzes leckt sie sich vorfreudig über die Lippen.

Jackpot! Heute ist eindeutig mein Glückstag.

„Ich wusste nicht, dass heute Weihnachten ist“, raune ich heiser und lege meine Handfläche an Milas Wange, um ihr wunderhübsches Gesicht zu meinem Schwanz zu dirigieren.

„Da kann es wohl jemand gar nicht erwarten“, grinst Mila, als ich ihr mein Becken ungeduldig entgegenrecke.

Ich stoße geräuschvoll die Luft aus, als Mila genüsslich an meinem Schaft entlangleckt.

„Nimm ihn in den Mund, Schatz“, fordere ich sie mit trockener Kehle auf und lasse meine Hand von ihrer Wange in ihr Haar gleiten. „Zeig mir, wie sehr du mich liebst.“

Mila kichert belustigt, weil sie genau weiß, dass ich kurz davor bin, zu betteln. Doch ausnahmsweise tut sie mir den Gefallen, sich meinen Wünschen kampflös zu beugen.

Sie öffnet ihre sinnlichen, roten Lippen und lässt meinen harten Schwanz in ihren heißen Mund gleiten, der daraufhin noch härter wird.

„Gott, ja“, stöhne ich gedehnt. „Das ist so verflucht geil.“

Ich beobachte Mila aus gesenkten Augenlidern dabei, wie sie mit ihrem talentierten Mund hingebungsvoll

meine erigierte Latte bearbeitet und muss mich nach Kräften bemühen, dabei nicht zu kommen.

Es fühlt sich so unfassbar gut an. Und das ausgerechnet meine Traumfrau, die Liebe meines Lebens, mir zu diesem Hochgefühl verhilft, lässt mich vor Ekstase fast vergehen.

„Du machst das so unbeschreiblich gut, Baby“, keuche ich, während ich vorsichtig meinen Schwanz in Milas Mund stoße. „Genauso ist es perfekt.“

„Hey Zion, auch schon wach?“, ertönt in diesem Moment vom Hotelgarten unter uns eine männliche Stimme.

Sawyer.

Ausgerechnet jetzt.

Das darf doch nicht wahr sein!

Ich erwarte, dass Mila ihren Blowjob unterbricht, damit ich unbehelligt mit Sawyer reden kann, doch sie tut es nicht.

Sie verweilt in ihrem Versteck und bearbeitet weiter pflichtbewusst meinen Schwanz.

Ich schlucke, als ich verstehe, was sie vorhat.

Dieses verruchte Biest!

„Ich ... äh ...“, stammele ich und verkneife mir ein Stöhnen, weil Mila gerade mit der Zunge über meine Eichel leckt.

„Hast du Lust auf eine kleine Frühsporneinheit? Ich will eine halbe Stunde am Strand entlangjoggen“, informiert er mich.

Ich schlucke erneut und hole tief Luft, um etwas zu

erwidern. Aber Mila nimmt meinen Schwanz so tief in ihren Mund auf, dass ich bloß einen erstickten Laut von mir gebe.

„Alles okay mit dir?“, fragt Sawyer. „Geht’s dir gut?“

Ich nicke angestrengt. „Ja ... ja klar.“

Shit.

Ich stehe kurz davor zu explodieren und wenn möglich, würde ich das gerne tun, ohne, dass Sawyer mir dabei zusieht.

Freundschaft hat eben auch seine Grenzen.

Mila saugt so fest an meinem Schwanz, dass ich es nicht mehr länger schaffe, an mich zu halten.

„Oh Gott, Mila.“

Mir entfährt ein verräterisches Stöhnen, was dafür sorgt, dass Sawyers Augenbrauen erstaunt in die Höhe schießen.

Offenbar kapiert er gerade, was hier vor sich geht, denn sein Blick verdunkelt sich und wandert von der Balkonbrüstung nach unten. Obwohl er Mila dahinter nicht erkennen kann, weiß er zweifellos, was wir hier gerade treiben.

„Ich glaube, ich muss nochmal zurück ins Zimmer“, informiert mich Sawyer und setzt sich eilig in Bewegung.

Ich grinse bei dem Gedanken an das, worum er Hope gleich bitten wird und gönne es ihm, genauso wie ich es mir gönne.

Wie könnte man besser in den Tag starten, als sich von seiner Traumfrau auf Hawaii mit direktem Blick auf das türkisfarbene Meer oral verwöhnen zu lassen?

„Du bist so ein böses Mädchen“, raune ich und streiche Mila mit dem Zeigefinger über die geschwellenen Lippen, die mir mit einem teuflischen Lächeln zu verstehen gibt, dass sie genau weiß, wie sehr mich das hier anmacht.

„Soll ich aufhören?“, provoziert sie mich.

„Du sollst deine ehelichen Pflichten zu Ende bringen. Wenn du das gut machst, belohne ich dich unter Umständen für deine Mühe.“

Bei der Aussicht auf ein Verwöhnprogramm meinerseits, geht ein vorfreudiges Zittern durch Milas Körper.

Meine Frau will meine Zuwendung offenbar ebenso dringend, wie ich die ihre.

Ich dirigiere Milas Kopf an meinen Schwanz und verfolge mit Genugtuung, wie sie ihn erneut in ihren Mund gleiten lässt und mir kurze Zeit später, vor der wohl schönsten Kulisse der Welt, einen fulminanten Orgasmus schenkt, an den ich mich bis an mein Lebensende erinnern werde.

Eine halbe Stunde später liegen wir verschwitzt, befriedigt und glücklich, eng aneinander gekuschelt im Bett und schmieden Pläne für die Erneuerung unseres Eheversprechens im kommenden Jahr.

„Bist du bereit für River und Lous Hochzeit?“, murmele ich an Milas Ohr.

Sie gibt einen zustimmenden Laut von sich.

„Ich kann es kaum erwarten, den beiden dabei zuzusehen, wie sie den Bund fürs Leben eingehen. Auch wenn die Ehe bisweilen einer turbulenten Achterbahn-

fahrt mit Höhen und Tiefen gleicht, so ist sie am Ende doch vor allem eines: Ein atemberaubendes Abenteuer.“

Ende

Impressum

Ava Avery
c/o WirFinden.Es
Naß und Hellie GbR
Kirchgasse 19
65817 Eppstein
Kontakt: avaavery.romane@gmail.com

Website: www.avaavery.de

0 Euro Roman: <http://eepurl.com/hjoiKf>

Instagram: [avaavery.utorin](https://www.instagram.com/avaavery.utorin)

Facebook: www.facebook.com/avaavery.utorin

Deutschsprachige Erstausgabe: Januar 2023

Copyright © Ava Avery

Covergestaltung: Michael Troy / MT-Design

Covermotiv: Bilder unter der Lizenzierung von 123rf.com
genutzt.

Hinweis zum Urheberrecht

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet. Dieses Werk, einschließlich all seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwendung ist ohne die schriftliche Zustimmung der Autorin unzulässig und kann strafrechtlich geahndet werden. Dies gilt insbesondere für die elektronische und schriftliche, aber auch sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Disclaimer

Dieses Buch ist reine Fiktion. Alle in diesem Buch geschilderten Handlungen und Personen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind Zufall und nicht beabsichtigt.



DENIAN - L(I)EBE DEINEN TRAUM
BONUSKAPITEL VON JOSIE CHARLES

LAURELEIGH

Hawaii
Im Herbst

Die Hochzeit von River McLearn und seiner Auserwählten Lou ist einfach zauberhaft. Die beiden sind nach dem Brand der Kirche, in der sie sich eigentlich das Jawort geben wollten, spontan mit der gesamten Hochzeitsgesellschaft nach Hawaii geflogen. Eine verrückte Idee – aber wenn es um verrückte Ideen geht, bin ich immer vorn mit dabei, und ich finde, die Entscheidung dazu war absolut richtig. Nach der Trauung am Strand feiern wir auf dem Gelände eines kleinen Familienhotels. Das Wetter ist ein Traum, die Stimmung ist bestens und die Eishockeyspieler der *Bears* machen ihrem Namen alle Ehre: Sie erweisen sich nämlich als die reinsten Partybären und sind bei jedem Tanz sowie jedem Spiel vorn mit dabei.

Es ist halb vier und die Sonne steht noch leuchtend am Himmel, als wir uns auf dem Rasen hinter dem Hotel zu einem weiteren Spiel versammeln. Es wurde von Riley und Celina erdacht, die mehrere Reihen aus Stühlen aufgebaut haben.

»Was das jetzt wohl wieder wird?«, raunt mir Denian zu, als wir Hand in Hand zu zwei freien Plätzen gehen. »Vielleicht ‚Die Reise nach Jerusalem‘?«

»Gott, hoffentlich nicht, dabei habe ich mich als Kind immer auf die Nase gelegt!«

»Echt jetzt? Ich habe fast immer gewonnen!«

»Weil du deine Gegner einfach weggrammen konntest!«

»Was soll das denn jetzt heißen?«, schmunzelt Denian, aber er braucht gar nicht so zu tun. Ich habe während eines Besuches bei seiner Mom Kinderfotos von ihm gesehen, daher weiß ich, dass er schon immer ein Gigant war. Er war stets ein paar Zentimeter größer und ein Stück kräftiger als die anderen Kinder in seinem Alter.

Ich muss aber zugeben, dass seine Statur ihn nicht daran hindert, in dem hellgrauen Anzug, den er heute trägt, absolut elegant zu wirken. Dazu hat er eine schmale schwarze Krawatte um und sein Dreitagebart ist ordentlich gestutzt. Er sieht zum Anbeißen aus und ich hoffe, ich gefalle ihm in meinem zartrosa Kleid mindestens genauso gut wie er mir.

»Liebe Gäste«, sagt in dem Moment Celina in ein

Mikrofon. »Herzlich willkommen zum Spiel ,Wer ist der größte Punkt Punkt Punkt?‘!«

»Punkt Punkt Punkt? Steht das für irgendein Schimpfwort?«, scherzt Jared Hopkins in seiner gewohnt derben Art.

Celina schmunzelt. »Das hättest du wohl gerne! Nein, es steht für alles Mögliche, denn das Spiel funktioniert so: Riley und ich lesen abwechselnd Fragen vor und ihr notiert auf den unter eurem Stuhl bereit liegenden Tafeln den Namen, der euch dazu einfällt. Wer am häufigsten genannt wird, ist raus. Wer am Ende übrig bleibt, gewinnt.«

»Früher hätte ich gesagt, dass es Pech bringt –« Weiter kommt Caleb Cole nicht. Ihm wird von Izzie, seiner rothaarigen Freundin, der Mund zugehalten und er sieht sie amüsiert an.

Wir alle wissen, dass er sich erst kürzlich von dem Aberglauben, der ihn jahrelang begleitet hat, verabschiedet hat.

»Manchmal frage ich mich, wo er das hergenommen hat«, raunt mir Denian zu. »Was soll denn hieran Unglück bringen?«

»Mein Schatz, du brauchst gar nicht so zu tun«, flüstere ich, denn ich weiß, dass auch Denian abergläubisch ist. Manchmal sieht er Zeichen in Dingen, die mir ganz alltäglich vorkommen. Vielleicht, oder wohl eher wahrscheinlich, sind das die letzten Ausläufer seiner Trauer um seinen Freund Jacob, dessen Platz er bei den *Tofino Bears* eingenommen hat. Ich finde das in Ordnung,

solange es Denian hilft, wieder glücklich zu sein. Und ich glaube, das ist er mit mir.

Unsere bisherige gemeinsame Zeit war einfach wunderschön. Wir passen perfekt zusammen, sei es, was unsere Vorliebe für Pizza Stuffs oder unseren Humor angeht. Nur an einer Stelle hapert es noch: Bisher haben wir einfach kein Haus gefunden, das uns beiden gefällt, weshalb wir immer noch in meinem Airbnb wohnen. Eigentlich möchte ich das aber bald wieder vermieten, deshalb drängt die Suche. Doch davon lasse ich mir die gute Laune nicht verderben und Denian genauso wenig.

Stattdessen sehen wir gespannt nach vorn, als Riley die erste Frage vorliest. »Wer ist der größte Ordnungsnatiker?«

Alle kritzeln etwas auf ihre Tafeln, wobei ich zugeben muss, dass ich ein bisschen ratlos bin. Meiner Meinung nach sind die *Bears* alle Chaoten, aber ob das auch auf ihren General Manager zutrifft ...?

Ich schreibe seinen Namen auf und damit habe ich Recht: Als die Tafeln gehoben werden, sehe ich, dass auf den meisten der Name Zion Burton steht.

»Von wegen!«, wehrt sich der Manager, der in seinem dunklen Sakko beinahe eleganter als der Bräutigam aussieht.

»Oh, nein, streite es bloß nicht ab!« Seine Frau Mila, die ebenfalls seinen Namen aufgeschrieben hat, erzählt unter Gelächter, dass er der einzige Mann ist, den sie kennt, dessen Socken immer perfekt zusammenpassen.

»Das tun meine doch auch«, beschwert sich Denian.

»Das glaubst aber auch nur du«, erwidere ich.

Zion muss vom Feld und die nächste Frage wird von Celina gestellt: »Wer ist der größte Checker?«

Ein neuer Name wird notiert. Diesmal habe auch ich eine Idee, denn es gibt einen Spieler bei den *Bears*, der mit seinem südländischen Charme einfach alle um den Finger wickelt – und tatsächlich entscheiden sich die meisten wie ich für Tye.

Als Zweiter ist er raus, dann folgen Fragen, aufgrund derer auch die Braut (Wer ist heute die glücklichste Frau?), der Trainer (Wer ist der größte Folterknecht?) und Dan Louis, der ‚größte Pechvogel‘ rausfliegen.

Dann folgt eine Frage, die mich zum Lachen bringt.

»Wer braucht die größten Schlittschuhe?«

Sofort schreibe ich Denian auf – genau wie die meisten anderen.

»Was?«, beschwert er sich. »So groß sind meine Füße auch nicht!«

»Hast du dir deine Schuhe im Generellen mal angesehen? Die könnte man als Boote vermieten.«

»Schiebung«, murrte er, geht aber schmunzelnd vom Platz – allerdings nicht, ohne mir vorher noch etwas zuzuflüstern. »Sobald du auch raus bist, muss ich dich übrigens entführen. Ich habe eine Überraschung für dich.«

Dabei leuchten seine Augen und mir wird schlagartig etwas schummrig zumute.

»Was meinst du?«, frage ich noch, aber er antwortet nicht, sondern tritt mit einem vielsagenden Lächeln an den Rand.

Irritiert schaue ich ihm nach, aber ich bekomme nicht die Gelegenheit, weiter nachzudenken, denn es geht mit den nächsten Fragen weiter.

Wer ist am großzügigsten?

Kane Parker.

Wer ist am härtesten im Nehmen?

Wyatt O'Brien.

Dann wird gefragt, wer die DIY-Königin oder der DIY-König sei.

Augenpaare richten sich auf mich.

»Diese Frau«, ruft Denian, »hat einen Jacuzzi gebaut und jetzt arbeitet sie an einem Baumhaus!«

»Keine Sorge, wir wissen alle, dass unsere Laurie gut mit der Axt und der Säge ist«, schmunzelt Celina.

»Wie das klingt«, lache ich, kann mich aber nicht dagegen wehren, als Nächste rauszufliegen.

»Na komm, du Kettensägen-Königin.« Denian zieht mich in seine Arme.

»Petze«, erwidere ich.

»Ich gebe es zu. Ich wollte, dass du rausfliegst. Ich warte nämlich schon den ganzen Tag auf die perfekte Gelegenheit, um dir von meiner Überraschung zu erzählen ...«

Schon den ganzen Tag? Ich kapiere immer noch nicht, worum es gehen soll, bin aber umso mehr gespannt, als er mich von der Wiese fort führt, zwischen den Gebäuden des gemütlichen Familienhotels hindurch zu einem versteckten winzigen Tümpel ein Stück jenseits des Strandes, in den sich ein schmaler Wasserfall ergießt.

»Wow, ist das schön«, sage ich beeindruckt. »Wann hast du diese Stelle denn gefunden?«

»Heute Morgen beim Joggen.« Er lächelt und weist auf einen Felsen, auf dem eine Flasche Champagner, zwei Gläser sowie ein Briefumschlag warten. »Da habe ich auch das hier hergebracht.«

Ich begutachte den Umschlag. »Ist das ein schriftliches Versprechen, dass du mich nie wieder durchkitzeln wirst?«

Er lässt ein raues Lachen hören. »Bin ich blöd? Das werde ich bis an mein Lebensende tun!«

»Heimliche Nacktfotos, mit denen du mich wegen irgendwas erpressen willst?«

»Nope, die sind alle auf meinem Handy.«

Ich grinse ihn an, dann greife ich nach dem Umschlag, während er schon mal die Flasche köpft.

»Ich darf ihn aufmachen, ja?«

»Du sollst sogar.«

Kurz betrachte ich das schlichte weiße Kuvert, dann reiße ich es auf und erkenne, dass sich darin ein zusammengefaltetes Blatt Papier befindet.

Ich hole es raus. Es ist eine Kopie.

„Kaufvertrag“ steht darüber.

»Was ...« Schnell überfliege ich die ersten Zeilen und stelle fest, dass es um ein Grundstück geht.

Unten in der Bucht.

Es ist ...

»Das ist das Grundstück neben meinem Airbnb«, murmle ich.

Denian nickt. »Ich dachte, wenn wir kein passendes Haus für uns finden, bauen wir uns eben selbst eines, genau nach unseren Vorstellungen. Vielleicht direkt am Strand, was meinst du?«

Total perplex sehe ich ihn an. »Du hast uns ein Grundstück gekauft?«

»Der Besitzer ist *Bears-Fan*. Er hat es mir zu einem Spottpreis überlassen. Und ich sehe es ...« Er legt seine muskulösen Arme um meine Hüften. »... als Investition in die perfekte Zukunft. Meine Zukunft mit dir.«

Ich schlucke und bin zu gerührt, um etwas zu erwidern. Gleichzeitig sehe ich die nächsten Monate, nein, Jahre, schon vor mir. Wir werden uns ein Leben aufbauen, wortwörtlich. Vom ersten Stein bis zu dem Tag, an dem wir glücklich und zufrieden auf unserer Veranda sitzen werden.

»Du bist verrückt«, flüstere ich.

»Aber nur, weil du mich angesteckt hast.«

Ich lache, dann packe ich Denians Kragen und gebe ihm einen langen, innigen Kuss. Was für eine perfekte Überraschung! Was für eine verrückte Idee ...

Aber wie ich schon sagte: Bei verrückten Ideen bin ich immer ganz vorn mit dabei.

ENDE

Impressum
Josie Charles

c/o Werneburg Internetmarketing & Publikationsservice
Philipp-Kühner-Str. 2
99817 Werneburg
mail@josiecharles.de

All rights reserved.

No part of this book may be reproduced in any form or by
any electronic or mechanical means, including
information storage and retrieval systems, without written
permission from the author, except for the use of brief
quotations in a book review.



JARED - ÜBERRASCHUNG, BABY
BONUSKAPITEL VON CARRIE
BRIGTHON
SUNNY

Hochzeit von Lou & River auf Hawaii

Jared und Jay Junior dabei zu beobachten, wie sie im seichten, türkisfarbenen Meer vergnügt plantschen und Jay Junior dabei mit seinen kleinen Patschhändchen auf das warme Wasser schlägt, lässt mir das Herz aufgehen.

„Sachte, Sachte, kleiner Mann“, lacht Jared. „Sonst verrutscht dein Hütchen und du bekommst noch einen Sonnenstich.“

Konzentriert schiebt er den Sonnenhut von Jay Junior auf dessen Kopf zurück und kontrolliert, dass sein Sohn genügend vor der intensiven Sonne Hawaiis geschützt ist.

Eigentlich will ich bei Jareds Übervorsicht die Augen verdrehen, doch insgeheim muss ich gestehen, dass der ausgeprägte Beschützerinstinkt, den er bei seinem Sohn an den Tag legt, ziemlich süß und auch echt heiß ist.

Ich vergrabe meine Zehen im weichen Sand des langen Strandabschnitts und sauge den paradiesischen Anblick in mich auf.

Das Meer schimmert in einem einzigartigen Blau-Grün, das mich an die schrille Haarfarbe von Mila, der abenteuerlustigen Frau des *General Managers* der *Tofino Bears*, Zion Burton, erinnert.

Die saftig grünen Palmen wiegen sich im sanften Wind und die schroffen Fels- und Bergformationen, komplettieren den Eindruck vom Paradies auf Erden.

Ich mag Hawaii, vor allem die Insel, auf der die Hochzeit stattfindet, sehr, weil sie Tofino sehr ähnelt.

Lange, verlassene Sandstrände. Dicht bewachsene, naturbelassene Wälder. Glasklares Meerwasser mit bunten Fischen und erschreckend großen Schildkröten. Und die entspannten, so zufrieden wirkenden Einwohner, die uns überaus herzlich empfangen haben.

Ich komme mit dem Fotografieren gar nicht mehr hinterher, weil ich nicht weiß, wo ich als erstes hinschauen soll. Dieser Ort hat etwas Magisches.

Kein Wunder, dass River und Lou ausgerechnet hier heiraten wollen.

Obwohl jeden Tag zig Direktflüge von San Francisco in Richtung der hawaiianischen Inseln starten, war ich bisher noch nie hier.

Völlig unbegreiflich, aber wahr.

Umso dankbarer bin ich, dass ich jetzt hier sein darf.

Mit Jared. Und mit Jay Junior.

Ich winke den beiden zu und warte zu ihnen ins Wasser.

Jay Junior quietscht aufgeregt und verzieht sein kleines Gesichtchen zu einer lustigen Grimasse.

„Was hat er denn? Warum ist er so aufgeregt?“, frage ich Jared, der Jay Junior aus dem Wasser hebt und ihn sich über den Kopf hält. Die Szene erinnert mich stark an Rafiki, den Affen aus der König der Löwen, wie er Simba nach dessen Geburt in die Höhe reckt.

„Meinst du, da ist ein Hai, der sich Jay Junior als Snack vornehmen will?“, erwidert Jared panisch.

Er wirft mir einen missbilligenden Blick zu, als ich lospruste und mich über ihn lustig mache.

„Lach nicht, Goldlöckchen, sonst gibt's Saures.“

„Nett sein, Mister Stinkstiefel. Du Erinnerst dich an die zwei Regeln, die wir aufgestellt haben, oder?“

Jared wackelt anzüglich mit den Augenbrauen und grinst. „Ich dachte, die gelten nicht mehr, seitdem du dich regelmäßig an meinem Schwanz bedienst.“

„Und ob sie das tun“, kontere ich. „Wenn du dich nicht an sie hältst, wird dein Schwanz sich nämlich ganz schnell in Einsamkeit üben müssen. Und das wäre doch eine Schande, nicht wahr?“

„Fragt sich nur für wen“, neckt mich Jared und scannt die Wasseroberfläche nach dem Grund für Jay Juniors aufgeregtem Quietschen ab.

So ganz scheint Jared von seiner Hai-Hypothese noch nicht abgerückt zu sein. Doch als der Kopf einer Schild-

kröte auftaucht und sie Jay Junior interessiert anblickt, atmet Jared erleichtert aus und ich fasziniert ein.

„Siehst du das?“, flüstere ich, weil ich die Schildkröte nicht verschrecken will.

„Klar sehe ich das. Ich bin doch nicht blind, Goldlöckchen.“

„Unbeschreiblich schön, oder?“, hauche ich ehrfürchtig und bereue für einen kurzen Augenblick, dass ich meine Kamera am Ufer gelassen habe.

Aber dann besinne ich mich darauf, dass dies einer der Momente im Leben ist, die sich auf ewig im Gedächtnis einbrennen.

Also schiebe ich den Wunsch, diesen Moment mit der Linse meiner Kamera einzufangen, beiseite, und genieße den magischen Augenblick, den ich mit zwei meiner Lieblingsmenschen an diesem paradiesischen Ort erleben darf.

Mein Herz wird schwer und meine Augen füllen sich mit Tränen. Vor Rührung. Vor Schmerz. Und vor Glück.

Ich weiß, dass ich mich unfassbar glücklich schätzen kann, dass der Tod mich bei dem Unfall verschont und das Leben mir eine zweite Chance geschenkt hat. Und nicht nur das: Das Leben hat mir Jared und Jay Junior geschenkt. Zwei Menschen, die mein Herz jeden Tag mit Licht erfüllen. So wie jetzt, als Jared mich an sich zieht und mir mit zärtlichen Küssen die Tränen von der Wange küsst.

Jared

„Unbeschreiblich schön, oder?“, haucht Goldlöffchen, während sie die grüne Meereschildkröte, die zu uns aufblickt, fasziniert beobachtet.

Ja, denke ich. In der Tat unbeschreiblich schön.

Aber damit meine ich nicht das grüne, pickelige Ding mit dem dicken Panzer und dem spitzen Schnabel. Denn das ist eher spooky als schön.

Nein, ich meine damit die Frau an meiner Seite. Sunny.

Die süße Blondine mit dem Lockenkopf und den großen Karamellaugen, die sich so penetrant und ungehört in mein Leben gequetscht hat, das ich gar nicht anders konnte, als mich über kurz oder lang in sie zu verlieben.

Ich sehe, wie sich ihre Karamellaugen mit Tränen füllen und diese sich über ihre dichten Wimpern auf ihre Wangen hinabseilen.

Warum weint sie denn jetzt?

Das tut Jay Junior doch wahrlich genug. Nämlich immer dann, wenn er Hunger hat oder seine Hose vollgeschissen ist.

Ich ziehe Sunny vorsichtig zu mir heran und küsse ihre Tränen weg.

Ich will nicht, dass sie weint.

Sie soll glücklich sein. Lachen. Mich meinetwegen auch anschreien. Aber doch nicht weinen.

„Was ist los, Goldlöffchen?“, murmele ich an ihrer Wange.

„Es ist nur ...“, schnieft sie und zieht die Nase hoch. „Ich bin so glücklich, dass ich hier sein darf. Mit dir und mit Jay Junior. Das ist nicht selbstverständlich, weißt du?“

Ich ziehe sie enger an mich und halte sie.

In meinem anderen Arm zappelt Jay Junior, der die Schildkröte, die an seinen Zehen zupft, viel interessanter findet, als Sunny und Daddy, die miteinander kuscheln.

„Vorsicht, Kumpel. Wenn du ihm auch nur einen Zeh abknabberst, klau ich dir deine Hütte vom Arsch weg“, warne ich die Schildkröte, die in Frieden zu kommen scheint, der ich aber nicht so recht über den Weg traue.

Sunny kichert in meinem Arm und ich sehe grinsend zu ihr herüber.

„Nichts im Leben ist selbstverständlich, Goldlöffchen. Du und ich wissen das. Genau deswegen sind wir hier. Wir sind hier, um mit unseren Freunden und den Menschen, die uns wichtig sind, das Leben zu feiern.“

Sunny nickt und lächelt. „Du hast recht.“

„Hast du das gehört, Jay Junior? Sunny sagt, dass ich recht habe. Das ist mein Lieblingssatz. Nur leider sagt sie den so selten.“

Sunny zieht die Augenbrauen in die Höhe und sieht mich skeptisch von der Seite an.

„Bist du dir sicher, dass das dein Lieblingssatz ist?“

Ich zwinkere ihr zu, weil ich weiß, worauf sie hinaus will.

„Klaro. Welcher denn sonst?“

„Naja ..“ Sunny legt den Kopf schief und kneift die Augen zusammen. „Vielleicht, dass ich dich liebe, Jared Hopkins?“

„Hmm.“ Ich gebe vor, nachzudenken. „Der ist auch nicht schlecht. Aber um mich entscheiden zu können, müsstet du ihn noch einmal wiederholen.“

Ich drehe Sunny in meinem Arm, sodass sie vor mir zum Stehen kommt und funkele sie herausfordernd an.

Sunny quittiert mein Geplänkel mit einem Schmunzeln „Du willst also, dass ich noch einmal sage, dass ich dich liebe?“

Ich nicke.

„Also schön, Mister Stinkstiefel. Ich liebe dich. Dich und die Miniversion von dir, die gerade von der Schildkröte zerfleischt wird.“

„Was?“

Ich starre entsetzt auf das grüne Ungeheuer herab, nur um festzustellen, dass Sunny mich verarscht hat.

Typisch.

„Du bist echt eine dumme Kuh, Goldlöffchen. Wie gut nur, dass ich dich trotzdem liebe. Oder sollte ich sagen: Gerade deswegen?“

Sunny strahlt mich an. Dabei macht sie ihrem Namen alle Ehre, denn ihr Lächeln in Kombination mit der Sonne Hawaiis, lassen mich förmlich vor Glück, Liebe und Dankbarkeit dahinschmelzen.

ENDE

Impressum

Copyright Carrie Brighton, 2022, Deutschland

Korrektorat: Claudia Matheis

Alle Rechte vorbehalten

Daniela Hartig

Dr. Karl - Reus - Straße 75

63834 Sulzbach am Main

All rights reserved.

No part of this book may be reproduced in any form or by
any electronic or mechanical means, including
information storage and retrieval systems, without written
permission from the author, except for the use of brief
quotations in a book review.



CC - VERLIEBT IN DEN
(UN)GLÜCKSPILZ BONUSKAPITEL VON
CHRISTINE TROY

CC

» **B**ist du fertig? Die Zeremonie beginnt in zwanzig Minu...ten«, sage ich und bleibe unter dem Türrahmen des Badezimmers stehen. »Wow.« Mir klappt der Mund auf.

»Gefalle ich dir?« Durch den Spiegel über dem Waschbecken sucht Isy meinen Blick. Die Unterlippe zwischen den Zähnen lächelt sie mich unsicher an.

»Ob du mir gefällst? Ich überlege ernsthaft, die Hochzeit sausen zu lassen und mich mit dir im Zimmer einzuschließen.«

»Das Kleid hat Meredith mit mir besorgt«, erklärt sie und fährt mit den Händen seitlich über ihr fliederfarbnes Kleid. Das Teil umschmeichelt ihre sanduhrförmige Figur wie eine zweite Haut und setzt ihre Kurven perfekt in Szene.

»Ich liebe es.« *So wie ich alles an dir liebe*, füge ich in Gedanken hinzu und trete von hinten an sie heran. »Du

bist wunderschön.« Die Arme um sie schlingend, betrachte ich sie durch den Spiegel. Isys fuchsrote Haare fallen in weichen Wellen auf ihre Schultern. Ihr Make-up hebt ihre Wangenknochen hervor und passt mit dem fließerfarbenen Lidschatten perfekt zu ihrem Outfit. Die Schminke verleiht ihrem puppenhaften Gesicht Eleganz und ist zugleich sexy. Das erinnert mich an unser erstes Date. An den Abend im *Maxime*. Damals hatte sie in ihrem schwarzen Abendkleid mit dem hohen Schlitz ausgesehen wie Jessica Rabbit und mir endgültig den Kopf verdreht.

»Was meinst du?«, raune ich und tupfe federleicht Küsse auf ihren Hals. Sie erschauert und schließt die Augen. »Wollen wir uns vor der Hochzeit noch ein paar Minuten für uns nehmen?«

»Und riskieren, dass wir zu spät kommen?« Sie schlägt die Augen auf. »Keine Chance!«

»Und was, wenn wir uns eben beeilen?« Meine Hände legen sich auf ihre Hüften und wandern vor zu ihrem Schoß. Einen winzigen Moment lang zögert sie, scheint meinen Vorschlag in Betracht zu ziehen. Schließlich schüttelt sie den Kopf.

»Nein, das geht wirklich nicht.« Mit einem Glitzern in den Augen, das ihre Erregung verrät, dreht sie sich zu mir um. »Später«, verspricht sie. »Wir haben noch die ganze Nacht.« Damit küsst sie mich und geht aus dem Raum.

»Meinetwegen.« Grummelnd folge ich ihr.

»Wie lange noch bis zur Trauung?« Isy, die ihre

Clutch vom Bett holt, wirft mir einen Blick über die Schulter zu.

»Siebzehn Minuten«, antworte ich nach einem Blick auf die Rolex an meinem Handgelenk. »Mal sehen, ob die anderen schon unten sind.« Den Vorhang der Terrassentür lüftend, werfe ich einen Blick auf die kleine Bucht mit Sandstrand, die extra für die heutige Zeremonie gesperrt wurde. Einige Hotelangestellte wuseln um den mit Hibiskusblüten geschmückten Bogen, der über dem Altar errichtet wurde, und richten die weißen Bänke im Sand aus. Zwischen dem Personal entdecke ich Conor, Wyatt und Dan. Wie ich tragen meine Teamkollegen kurze weiße Leinenhosen und blaue kurzärmelige Hemden.

»Ein paar der Jungs sind schon unten«, sage ich.

»Dann lass uns auch hinuntergehen. Als Groomsman ist es kein Fehler, wenn du etwas früher da bist.«

Meine Kleine hat recht, Trauzeugen sollten nicht auf den letzten Drücker erscheinen. Darum verlassen wir unser gemütliches, cappuccinofarbenes Zimmer und gehen nach unten, wo ein regelrechtes Gewusel herrscht. Eine Großfamilie mit sechs Kindern hat sich am Empfang eingefunden. Während die Eltern einchecken, spielen die Kids fangen und laufen einander schreiend hinterher. Den Pagen, der mit einem Schwung Koffer zur Tür hereinkommt, rempeln sie in ihrem Spiel an. Er strauchelt und schlägt um ein Haar der Länge nach hin.

»Was für unerzogene Bälger«, schimpfe ich.

»Sei nicht so streng, die Kleinen sind eben aufgeregt.«

»Warum? Weil sie mal was anderes als ihr eigenes

Zuhause zerstören können?» Als hätten sie meine Worte gehört, erfüllt ein hohes Klirren den Raum. Eines der Kinder hat eine Blumenvase umgeschmissen.

»Sebastian!«, ruft die Mutter, eine hagere Blondine mit spitzem Kinn.

»Das war ich nicht! Das war Malcom!«

»Gar nicht wahr!«, verteidigt sich der Kleinste der Meute – ein Junge mit Propellermütze, T-Shirt und kurzer Latzhose – und stößt seinen Bruder in die Seite. Dan, der gerade von draußen hereinkommt, weicht den beiden aus, die zu rangeln beginnen.

»Holla«, sagt er, als er auf uns zukommt und die Knirpse um ihn herumrennen. »Hier ist ganz schön was los.«

»Ist eben ein Familienhotel«, meint Isabella mit einem verständnisvollen Lächeln. Sie liebt Kinder und zeigt jedes Mal, wenn sie zu Hause in Tofino in ihr Billy-the-Bear-Maskottchen-Outfit schlüpft, was für ein Händchen sie für die Kleinen hat.

»Was machst du hier drin?«, erkundige ich mich bei Dan. Der Verteidiger tippt auf seine Hosentasche. Hab vergessen, meinen Zimmerschlüssel an der Rezeption abzugeben.

»Verstehe. Dann viel Glück. Das dürfte ein Weilchen dauern«, sage ich und deute auf die Eltern der Rasselbande, die den Tresen mit Reisepässen und anderen Papieren in Beschlag genommen haben.

»Das wird schon.«

Während Dan, den wie üblich nichts aus der Ruhe

bringt, auf die Rezeption zugeht, steuern Isy und ich den Ausgang an, der zum Strand führt. Die Brise, die durch die offenen Flügeltüren hereinweht, duftet nach Blumen und Meer.

»Lou und River hätten sich keinen schöneren Tag für ihre Hochzeit wünschen können«, meint meine Kleine, als wir auf den Ausgang zugehen, durch den warmes Sonnenlicht hereinfällt.

»Die Trauung auf Hawaii zu feiern, war eine klasse Idee von Kane«, sage ich und stutze, als Isy unvermittelt stehen bleibt.

»Was ist?«

»Sieh mal da.«

Ich folge ihrem Blick auf einige Farbeimer, die neben uns, in einer Art Abstellkammer, untergebracht sind.

»Das ist doch das Cappuccinobraun aus unserem Zimmer, oder?«

Isy steht auf die Farbe. Da sie vor einigen Wochen bei mir eingezogen ist, und wir vorhaben, unsere Wohnung umzugestalten, ist sie auf der Suche nach Inspiration.

»Schätze, das kommt hin. Es dürfte dieselbe Farbe sein«, antworte ich.

»Das muss ich sehen, komm.« Damit schnappt sie mich an der Hand und zieht mich hinter sich her in den kleinen Raum. »Tatsächlich, das ist das Braun, das mir so gut gefällt!«, freut sie sich und sinkt neben den Eimern in die Hocke. »Simply Home«, liest sie den Markennamen ab, während hinter uns Kindergeschrei die Lobby erfüllt.

»Was hältst du davon, wenn wir das Wohnzimmer in

der Farbe streichen? Dazu würden weiße Möbel passen. Oh, und die Sternenhimmellampe, die wir im Baumarkt gesehen haben! Was meinst du?»

»Warum nicht. Am besten, du machst ein Foto von der Farbe, damit wir wissen ...«

KNALL!

Die Tür ist hinter mir ins Schloss geflogen. Isy und ich stehen im Dunkeln.

»Hey!«, rufe ich, während draußen ein Kichern zu hören ist. Meine Hand tastet nach dem Knauf, doch als ich ihn finde, lässt sich die Tür nicht öffnen.

»CC?« Isy tastet nach mir.

»Alles okay. Die kleinen Mistkäfer haben die Tür zugeschmissen.« Ich rüttle und ziehe erneut am Knauf. Vergebens. »Abgesperrt.«

»Das ist ein Scherz!«

Ich wünsche, es wäre so. Noch einmal rüttle ich an der Tür, woraufhin die Kinder draußen hämisch lachen.

»Das ist nicht komisch!«, rufe ich. »Macht die Tür auf!«

»Er hat gesagt, du sollst aufmachen, Malcom«, höre ich eine Jungenstimme.

»Ich will aber nicht. Dann schimpft der Mann und Mom gibt mir Handyverbot.«

»Malcom. Warte!«

Gummi quietscht auf den Fliesen. Das klingt, als würde der Propellermützenbengel davonlaufen.

»Hallo?« Isy klopft an die Tür. »Ist da jemand?«

»Mist.«

Jetzt höre ich auch den anderen Jungen abhauen. »Na toll.« Ich ertaste den Schalter an der Wand und drücke ihn, woraufhin eine Lampe über unseren Köpfen anspringt. »Bist du jetzt meiner Meinung, wenn ich sage, dass das unerzogene Bälger sind?«, frage ich und drehe mich zu meinem Rotschopf um. Isy verzieht die Lippen.

»Kann es sein, dass du keine Kinder magst?«

»Quatsch! Und wie ich sie mag. Ally, Elias und Jay Junior sind spitze.«

Sie stemmt die Hände in die Hüften. »Das sind ja auch die Kids deiner Teamkollegen. Das ist was anderes.«

»Nein, ist es nicht. Der einzige Unterschied ist, dass die Kinder meiner Freunde besser erzogen sind als die da.« Mein Daumen deutet über die Schulter in Richtung Lobby. »So werden unsere Kinder nicht, das verspreche ich dir.«

Ein Lächeln überzieht Isabellas Gesicht. »Unsere Kinder?«, fragt sie. Über das Thema haben wir uns noch nicht unterhalten. »Das heißt, du willst welche?«

Was für eine Frage? Wie könnte ich mit der Liebe meines Lebens keine eigenen Kinder wollen?

Isys Lächeln erwidernnd schlinge ich eine Hand um ihren Rücken und ziehe sie in meine Arme. »Unbedingt«, antworte ich.

In meiner Fantasie erwacht das Bild eines kleinen Jungen mit fuchsrotem Haar und himmelblauen Augen. Der Kleine trägt eine *Tofino Bears*-Eishockeysausrüstung in XXS, was mich mit Stolz erfüllt. Wir stehen in der Eishalle und ich drücke ihm einen Kinderschläger in die

Hände, zeige ihm, wie man den Stock richtig hält. Wie ich zu meiner Zeit weiss er sofort, wie der Hase läuft, und dreht – einen Puck vor sich hertreibend – eine Runde übers Eis. Was für eine fantastische Vorstellung. In meiner Brust wird es warm und plötzlich erwacht ein Wunsch in mir.

»Lass es uns tun!«, sage ich euphorisch.

»Uns tun? Was?«

»Eine eigene Familie gründen.«

Bei meinen Worten klappt Isabella der Mund auf.

»Ich liebe dich und weiß, dass ich den Rest meines Lebens mit dir verbringen will. Wozu also warten?«

»Ich ... weil ... also.« Sie blinzelt perplex.

»Du liebst Kinder.« *Und du wünschst dir nichts sehnlicher als eigene. Das weiß ich, weil es mir Meredith, deine Zwillingsschwester, anvertraut hat.*

»Das stimmt.«

»Dann lass es uns tun, lass uns den nächsten Schritt gehen und eine eigene Familie gründen.«

Ich schaue zwischen ihren wundervollen braunen Augen hin und her, sehe, wie es in ihr arbeitet. Ich habe sie überrumpelt – das wollte ich nicht. Darum bedränge ich sie nicht weiter und warte schweigend ab.

»Du ...« Sie schüttelt ungläubig den Kopf. »Bist du sicher? Ich meine, ein Baby wäre eine einschneidende Veränderung.«

Sanft umfasse ich ihr Gesicht. »Absolut sicher.«

Sie lächelt. »Wie's aussieht, hat sich deine Mom

umsonst gesorgt. Dann wird sie also doch noch Grandma.«

»Ist das ein Ja?« Hoffnungsvoll hebe ich die Brauen.

Isy beißt sich auf die Lippe und nickt. »Ja«, sagt sie und ich beuge mich zu ihr und küsse sie. Ich möchte schreien vor Glück und ziehe sie eng an mich. Weich und einladend drückt sich ihr Busen gegen meine Brust. Meine Hände wandern an ihren Hintern, packen ihre Pobacken. Wie immer reagiert mein bestes Stück prompt auf ihren Körper. Hart und fordernd drängt er sich gegen den Stoff meiner Hose. Isy, die ihre Hände an meinen Hinterkopf schiebt und in meinem offenen Haar vergräbt, keucht. Gerade als ich überlege, ihr die Träger des Kleides über die Schultern zu schieben, wird hinter mir die Tür geöffnet. Tageslicht flutet den kleinen Raum und blendet uns.

»Na, wurdet ihr eingesperrt?«

Ich werfe einen Blick über die Schulter und entdecke Dan. »Hab die kleinen Frechdachse von der Rezeption aus beobachtet. Fürs nächste Mal: drücken, nicht ziehen«, erklärt er und deutet auf die Tür.

»Danke, Dan.« Isy streicht verlegen ihr Kleid glatt und mein Teamkollege begreift.

»Wenn ihr noch einen Moment braucht, dann ...«

Röte steigt in ihre Wangen und sie senkt den Blick.

»Nein, schon gut, wir kommen«, sage ich und reiche meiner Hübschen die Hand. »Auf zu Lous und Rivers Hochzeit!«

Und heute Abend, füge ich im Stillen hinzu, werden

Isy und ich unsere eigene kleine Party feiern und damit den nächsten Abschnitt unserer Beziehung einläuten.

ENDE

Copyright © 2023 by Christine Troy

Christine Troy
Altacher Straße 35
6840 Götzis
Österreich

Covergestaltung
Mike Troy MT Design
<https://www.mt-design.at>

Bildnachweise
© theartofphoto, www.123RF.com
© irska, www.123RF.com

Lektorat/Korrektorat
SW Korrekturen

All rights reserved.
No part of this book may be reproduced in any form or by
any electronic or mechanical means, including
information storage and retrieval systems, without written

permission from the author, except for the use of brief quotations in a book review.



TYE - BRAUTJUNGFERN KÜSST MAN
NICHT BONUSKAPITEL VON LIV KEEN

AUDREY

Rivers und Lous Hochzeit, Hawaii

„Die Trauung war einfach märchenhaft“, schwärmt Mom zum wiederholten Male und wirft einen glückseligen Blick zu River und Lou, die gerade den Brauttanz und damit die Tanzfläche eröffnet haben. Sie werfen sich verliebte Blicke zu, bei denen man ganz neidisch wird. Ich glaube, sie hatte in der Tat ein oder zwei Gläser Champagner und ihre Wangen sind leicht erhitzt. „Wenn Janell das nur miterleben könnte.“

„Sie wäre überglücklich“, bestätigt Craig, Rivers Vater und Janells Witwer. „Sie hat sich Lou immer als Frau und Partnerin für River gewünscht. Wir beide haben das“, fügt er hinzu.

„Bestimmt ist sie auch hier und sieht uns allen zu.“

„Ich bin überzeugt, dass sie dafür gesorgt hat, dass

alles wunderbar wird.“ Mein Dad hat während der gesamten Trauung geweint und sieht auch jetzt noch furchtbar mitgenommen aus, aber er lächelt.

„Also was denkt ihr? Wann wird das erste Enkelkind unterwegs sein?“, lenkt Mom mit einem schnellen Blick auf meinen Vater das Gespräch auf ein weniger emotionales Thema.

„Ich kann es gar nicht abwarten, auch so ein süßes kleines Ding wie dich in den Armen zu halten“, sagt Craig zu Ally, die auf meinem Schoß sitzt und fröhlich Butterkekse in sich hineinstopft.

„Ich hoffe, sie lassen sich Zeit und genießen das Leben zu zweit“, werfe ich ein und es ist mein Dad, der sanft meinen Arm streichelt.

Automatisch fällt mein Blick auf Tye, der nun am Tisch neben Denian sitzt, ebenfalls ein neuer Spieler der Bears, wie ich heute erfahren habe. Sie sind in eine Unterhaltung vertieft, dennoch hebt er seinen Blick, als würde er meinen spüren.

Dann verzieht er seinen Mund zu diesem sexy Lächeln, das mich an dem Abend im Brenda's vor vielen Wochen zurückversetzt. Mir wird ganz heiß. River und Lou bedeuten den Gästen, ebenfalls aufzustehen und mit zu tanzen.

Ich sehe, wie Tye sich zu Denian beugt und ihm etwas zuflüstert. Er steht auf, streicht sein Hemd über der durchtrainierten Brust gerade und kommt auf unseren Tisch zu. Oh Gott, was hat er vor? Angespannt halte ich die Luft an. Wird er etwa ...

Und dann ist er da, lächelt mit einem glühenden Blick auf mich nieder und sagt: „Guten Abend, Mr. und Mrs. Sullivan, Craig“ er nickt ihnen zu. „Wären Sie wohl einverstanden, wenn ich Ihre Tochter und Enkelin auf die Tanzfläche führe?“

Ich spüre, wie die Hitze in meine Wangen kriecht. „Äh ... aber natürlich“, höre ich meine Mom mit ungewöhnlich hoher Stimme antworten.

„Und direkt beide?“, fragt Dad.

„Genau, beide“, bestätigt Tye und nickt nachdrücklich.

„Nur zu, aber denken Sie daran, junger Mann, ich sitze gleich hier“, brummt mein Vater, woraufhin ich ihm einen Ellbogenhieb verpasse.

„Ich bin mir dessen sehr bewusst, Sir.“

Ally streckt bereits beide Arme nach Tye aus und er nimmt sie sofort auf seinen Arm. „Hey Kleine.“ Ich schiebe meinen Stuhl zurück und lasse mich von Tye an der Hand fassen.

„Na? Was denkst du? War das ein guter Start für mich und deine Eltern?“

Ich schmunzle und lasse mich zu gern von ihm an der Taille umfassen. „Gut?“, echoe ich. „Vermutlich sucht Mom schon nach Terminen für eine Hochzeit im Jahr 2024.“ Mein Blick sucht den meiner Mutter, die uns hingerissen beobachtet und gleichzeitig auf meinen Vater einredet. Ich kann sie förmlich wettern hören: *„Du wusstest davon? Und hast mir nichts davon erzählt?“*

„So lange willst du warten?“

Überrascht sehe ich ihn an. „Hey Cowboy, die Tinte auf meinen Scheidungspapieren ist noch nicht mal trocken.“

„Aber der Platz in deinem Herzen ist schon länger frei, oder?“

Ich nicke und schlinge einen Arm um seinen Hals.

„Ich Glückspilz. Das ist alles, was ich mir wünsche.“ Und dann wirbelt er mit Ally und mir über die Tanzfläche, was meine kleine Tochter mit einem ausgelassenen Kreischen feiert. In dieser Sekunde verliebe ich mich noch ein bisschen mehr in ihn.

TYE

Es ist spät geworden, als ich Audrey dabei helfe die schlafende Ally auf meinem Arm ins Bettchen zu legen. Es ist das Zimmer ihrer Eltern, die uns bereitwillig helfen, zum Abschied winken und uns viel Spaß beim Tanzen wünschen. Ich glaube Audrey lag richtig damit, dass ihre Mutter sich große Pläne für uns ausdenkt. Sie schüttelt meine Hand zum Abschied ein klein wenig zu lang und euphorisch. Es könnte jedoch auch am Champagner liegen. Mir soll es recht sein.

Sobald ihre Zimmertür ins Schloss fällt, laufen wir den Gang entlang, bis wir an einer Abbiegung vorbeikommen, wo niemand zu sehen ist. Sofort ziehe ich Audrey nach links und in meinen Arm. Sie quietsch vor Übererra-

schung und gibt anschließend einen erstickten Laut von sich, als ich sie der Länge nach mit meinem Körper an die Wand dränge. Ihren Körper so nah an meinem zu spüren und uns nicht länger verstecken zu müssen, ist seltsam berauschend. Begierig erobern meine Lippen ihren Mund, während meine Hand über ihren Oberschenkel streift. Der Stoff ihres Kleides ist hauchdünn, lässt nicht viel Raum für Fantasie und ist dennoch störend. Sie riecht so gut und allein ihre sanften Berührungen entfachen eine Lust in mir, der ich mich kaum widersetzen kann. Die sexuelle Spannung, die seit unserem zweiten Tanz ohne Ally zwischen uns in der Luft liegt, ist kaum mehr zu ertragen. Die ausgeprägte Beule in meiner Hose kann das nur bestätigen. Audreys Hände gleiten begierig über meinen Körper, zerren ungeduldig an meinem Gürtel.

„Möchtest du noch zurück zur Feier gehen?“, raune ich ihr zwischen zwei heißen Küssen zu.

„Auf keinen Fall“, bringt sie atemlos hervor und sieht mich unter lustverhangen schweren Lidern an. „Mein Zimmer ist gleich da vorn.“

„Das trifft sich gut“, murmle ich und reibe demonstrativ meinen Schwanz an ihrer heißen Mitte, was Audrey zum Stöhnen bringt.

„Oh Tye“, entfährt es ihr und wir lassen kurzzeitig voneinander ab, um zu ihrem Zimmer zu gelangen.

Die Tür lässt sich mühelos öffnen und wir stolpern engumschlungen über die Schwelle. Ungeduldig öffne ich die Knöpfe meines Hemdes selbst, lasse es anschließend

zu Boden gleiten. Audrey tritt zwei Schritte von mir zurück, öffnet den Rückenausschnitt ihres Kleides und lässt es über ihren Körper auf den Boden sinken, wo der Stoff sich wie ein Kreis um ihre Füße sammelt. Dieser Anblick trifft mich wie ein Schlag. Da steht sie, in durchsichtigen weißen Dessous. Ihre dunkelrosa Nippel schimmern deutlich durch die Spitze ihres BH's hindurch und mir entweicht ein Keuchen. Sofort schlüpfte ich aus meiner Hose und der enganliegenden Shorts. Audreys Augen weiten sich.

„Dieses Mal ...“, raune ich ihr zu. „... gehörst du ganz mir.“ Es ist ein Versprechen. „Vertraust du mir?“, frage ich heiser vor Erregung und Audrey nickt zustimmend. Bestimmend führe ich sie zum Bett, Sorge dafür, dass sie sich hinlegt, und beginne damit ihre Hände mit meiner samtenen Krawatte an den Pfosten zu binden. Wir küssen uns und ich kann die schiere Lust, die sie überwältigt förmlich schmecken. Dann lecke, beiße, knabbere und sauge ich an ihrem Körper, entfache ihr Verlangen und treibe es immer wieder in die Höhe, nur um rechtzeitig zu pausieren, was ihr Verlangen ins unermessliche treibt. Ich lecke, knabbere und küsse ausgiebig ihre Brüste, lasse meine Zunge über ihren Nabel gleiten, schiebe mit meinen Fingern ihren Slip über ihre Hüften, ehe ich meine Finger zurückgleiten lasse und ihre Schenkel spreize. Dann tauche ich in Audreys williges Fleisch. Fuck - ist sie bereit für mich. Ihr lustvolles Stöhnen erweckt all meine Nervenzellen zum Leben und ich reiße mich nur mit Mühe zusammen. Die Versuchung ist groß,

dieses Versprechen über Bord zu werfen und mich in ihr zu versenken, doch ich will, dass ihr diese Nacht ganz besonders in Erinnerung bleibt. Ich muss mich konzentrieren und zusammenreißen. Meine Lippen kommen ihrem Venushügel näher. Immer wieder gleite ich ein kleines Stück näher. Ungeduldig wirft sie ihren Kopf rechts und links und drückt ihre Zehen durch. „Oh Tye!“, entfährt es ihr. Doch ich will dieses Spiel der süßen Qual auf die Spitze treiben, will sie auf diese süße Art quälen, um ihr anschließend den Orgasmus ihres Lebens zu schenken. Dann gleite ich zwischen ihre Beine und lecke ihre Spalte. Ihr Duft und ihr Geschmack sind berauschend und elektrisierend wie eine Droge. In dieser Sekunde weiß ich, ich komme nie wieder von ihr los. Immer und immer wieder vollführe ich mit meiner Zunge kreise um die kleine Lustperle und dringe gleichzeitig mit meinem Finger in sie ein. Sie wimmert vor Qual und ich ertrage es nicht länger.

„Oh Tye, bitte nimm mich“, fleht sie. Wenn sie nur wüsste, wie gern ich ihr diesen Wunsch erfüllen würde. Denn mein Schwanz ist zum Zerreißen gespannt. Er pulsiert förmlich in meiner Hand und es kostet mich unendlich viel Kraft, nicht hier auf dem Bettlaken zu kommen. Dieser Ritt ist nur für sie. Audreys Muskeln spannen sich an und ich weiß, gleich ist es soweit. Dieses Mal ziehe ich mich nicht zurück, sondern lasse sie den Hügel erklimmen. Es ist berauschend, den Sturm in ihrem Innern so nah beizuwohnen. Ich lasse ihr Zeit, jede Sekunde davon auszukosten. Doch parallel ziehe ich

bereits das Kondom über. Dann gleite ich über sie, dringe mit einem kraftvollen Stoß in sie ein und entlocke ihr einen süßen Schrei. Ihre Erregung ist kaum abgeflacht, da sporne ich sie bereits wieder an. Immer und immer wieder stoße ich in sie, umfange ihre Hüften, um so tief wie möglich in sie einzudringen. Audrey schreit meinen Namen, klammert ihre Beine um mich und kommt erneut. Ihre Muskeln ziehen sich wiederholt um meinen Penis zusammen und geben den letzten Impuls, der auch mich zum Orgasmus kommen lässt. Ich ergieße mich in ihr und sacke schließlich auf ihr zusammen.

Es ist tief in der Nacht, als ich von einem kleinen Tropensturm geweckt werde. Audrey schläft tief und fest. Ihre gleichmäßigen Atemzüge sind wie eine uralte Melodie einer Spieluhr für mich. Plötzlich frage ich mich, wie es für meinen Vater war, als er sich heillos und unaufhaltsam in meine Mutter verliebt hat. Allen Umständen zum Trotz. Leise stehe ich auf und trete auf den winzigen Balkon. Es ist seltsam, hier zu sein, an diesem Ort, wo auch für meine Eltern alles begonnen hat. Wird es so für Audrey und mich sein? Jetzt da uns nichts und niemand mehr im Weg steht?

„Alles in Ordnung?“, fragt Audrey leise und schlingt ihre Arme von hinten um mich.

„Mehr als das“, gebe ich zu und drehe mich zu ihr um. Sie trägt mein Hemd über ihrem wunderschönen nackten

Körper. Meine Hände gleiten über ihre warme, weiche Haut und ich spüre schon wieder, wie die Leidenschaft von Neuem erwacht.

„Ich hab nur gerade an meine Eltern gedacht. Sie haben die Magie dieser Insel auch erlebt.“

„Oh ja und dich gezeugt – Gott sei Dank“, fügt Audrey hinzu.

Ich verziehe mein Gesicht zu einer Grimasse. „Lass uns lieber nicht darüber reden.“

Audrey lacht.

Nachdenklich sehe ich zum Ozean, lausche dem Rauschen der Wellen und sage leise: „Mein Großvater hat meine Mom damals gezwungen, zu wählen zwischen ihrer Familie und der Familie, die sie haben würde. Und morgen wünscht er sich ein Gespräch mit mir. Dem Enkelsohn, den er eigentlich nicht haben wollte.“

„Du fragst dich, ob du hingehen sollst“, fasst Audrey zusammen und schmiegt sich an mich.

„Mhm“, brumme ich zustimmend.

„Weißt du, eine andere rachsüchtige Version von mir hat zwei Jahre lang an der Wut festgehalten und beinahe wäre ihr etwas Großartiges entgangen. Vielleicht ist es Zeit, das Alte loszulassen und etwas Neuem Platz zu schaffen. Es geht schließlich nicht nur um deinen Großvater, oder?“

„Nein, es geht um eine ganze Familie. Tanten, Onkel und Cousinen und Cousins.“

Audrey küsst meine Schulter. „Geh hin und rede mit ihm. Wer weiß, was draus wird.“

„Denkst du ... Würdest du mich mit Ally begleiten?“

Überrascht sieht sie mich an. „Wirklich?“

„Ich habe deine Familie heute auch kennengelernt.“

„Ja“, lacht sie und murmelt: „Mein Vater erholt sich immer noch von dem Schock.“

Ich grinse.

„Sind wir schon soweit? Ich meine gehört sich das schon?“, fragt sie nachdenklich, während ein Blitz für den Bruchteil einer Sekunde den Nachthimmel erhellt. Ein sanftes Grollen ertönt in der Ferne.

„Für mich gelten solche Regeln nicht. Denk nur dran, wir haben schon am ersten Abend miteinander geschlafen. In irgendeinem Knigge-Heft ist das sicher auch verboten.“

„Daran erinnere ich mich wirklich gern“, raunt sie mir zu, beißt sich auf die Unterlippe und gleitet mit ihrer Hand über meinen Bauch tiefer. Ich schnappe nach Luft, als sie meinen Schwanz umfasst.

„Also, was sagst du?“

„Ich sage Ja“, antwortet Audrey verführerisch und zieht mich zurück zum Bett. „Aber vorher musst du meine Erinnerungen auffrischen.“

Das tue ich natürlich nur zu gern.

ENDE

Impressum

Copyright © 2023 by Liv Keen

www.kathrin-lichters.de

Liv Keen

c/o Werneburg Internet Marketing und Publikations-
Service

Philipp-Kühner-Straße 2

99817 Eisenach

<https://www.liv-keen.de/>

Covergestaltung

Mike Troy MT Design

<https://www.mt-design.at>

Bildnachweise

© theartofphoto, www.123RF.com

© macrovector, www.123RF.com

Lektorat/Korrektorat

Sandra Latoscynski / www.latos-verlag.de

All rights reserved.

No part of this book may be reproduced in any form or by any electronic or mechanical means, including information storage and retrieval systems, without written permission from the author, except for the use of brief quotations in a book review.



CONOR - HERZ ÜBER KOPF VERLIEBT
BONUSKAPITEL VON CHRISTINE TROY

VICKY

7 Monate später

» **H**ier steckt ihr!«, rufe ich Conor und seiner Schwester Fiora zu, als ich sie am Strand entdecke. Die beiden haben kürzlich das Surfen für sich entdeckt und nutzen jede freie Minute, um gemeinsam Wellen zu reiten. Dass sie nach allem, was sie durchmachen mussten, wieder zueinandergefunden haben, ist wunderbar. Vor etwas mehr als einem halben Jahr sah das noch ganz anders aus. Fiora hatte ihren Bruder für den Verlust ihrer Familie verantwortlich gemacht und ihn aufs Blut gehasst. Erst als herauskam, dass er keine Schuld an deren Tod hatte, wendete sich das Blatt.

»Ist euch klar, wie spät es ist?«, frage ich die beiden.

»In einer halben Stunde steigt die Meisterschaftsfeier und ihr seid noch nicht mal umgezogen!«

»Keine Sorge, ich brauche nicht lange«, versichert Fiora und klemmt sich ihr Board unter den Arm.

»Ich auch nicht«, meint Conor, kommt zu mir und zieht mich für einen Kuss an sich, der meine Beine weich werden lässt. Obwohl wir bald ein Jahr zusammen sind, bin ich verliebt wie am ersten Tag. Ich stehe einfach auf alles an diesem Mann. Auf seine rotblonden Haare, die grasgrünen Augen, den irischen Akzent und natürlich den Sex. Conor gibt mir das Gefühl, die schönste und begehrtesten Frau der Welt zu sein.

»O verflucht«, sage ich und weiche einen Schritt zurück. »Dein Neoprenanzug ist ja tropfnass.« Die Arme gespreizt schaue ich an meinem wallenden Sommerkleid hinab. Ich bin bereits fertig für die Party.

»Sorry, jetzt habe ich dich nass gemacht. Willst du als Erste ins Bad und dich noch mal umziehen?«

»Nein, dafür reicht die Zeit nicht. Das trocknet schon. Geht ihr nur und macht euch fertig.«

»Okay, dann bis gleich. Komm, Fiora.«

Während die beiden in Richtung Haus gehen, klingelt mein Handy. Ich hole es aus der Tasche und sehe, dass es Alex, meine beste Freundin, ist.

»Hey, na du?«, nehme ich ihren Anruf gut gelaunt entgegen.

»Vicky?« Die Stimme meiner Freundin klingt tränen-erstickt.

»Was ist los? Ist was passiert?«, frage ich erschrocken.

»Du ... du hast sie heiraten lassen«, sagt sie und schluchzt herzerreißend auf.

Ich lächle. »Du bist fertig?«

Heute Morgen habe ich Alex den finalen Band meiner *Todesblick*-Thrillerreihe geschickt. Sie muss sich den ganzen Tag freigenommen und gelesen haben.

»Dr. Darkwebers Antrag ...« Sie schnieft. »Du hast ihn genau ein Jahr, nachdem ihn Melissa aus den Fängen der mörderischen Tierärztin befreit hat, um ihre Hand anhalten lassen. Gott, ich habe immer noch Gänsehaut! Und dann die Hochzeit in Irland.« Erneut schluchzt meine Freundin. »Das war so romantisch.«

Melissa Black ist die Kommissarin in meiner *Todesblick*-Reihe und Dr. John Darkweber der Gerichtsmediziner, der ihr mit seinem Wissen zur Seite steht. Anfänglich können sich die beiden nicht ausstehen, doch im Laufe der Reihe verlieben sie sich ineinander und treten im letzten Band sogar vor den Traualtar.

Ich habe es geliebt, diese Reihe zu schreiben, weil ich in Melissa mich und in John Conor sehe. Um die Geschichten authentisch zu machen, habe ich vieles aus meinem privaten Leben miteinfließen lassen. Unter anderem die Sache mit der Hochzeit in Irland. Conor hat mir vor zwei Monaten einen Antrag gemacht. Obwohl seine Familie nicht mehr lebt, haben wir uns entschieden, in seiner Heimat, in Irland, zu heiraten. Wie bei Melissa und John im Buch soll es auch bei uns ein rauschendes

Fest mit all unseren Freunden werden. Ein Lächeln überzieht mein Gesicht, wenn ich daran denke, dass ich schon bald Mrs Vicky Hayes heißen werde.

»Hat es Mr Brown schon gelesen?«, will Alex wissen. Maximilian Brown ist mein Lektor bei *West Side Publications*. Er hat das Potenzial meiner Reihe als Erster erkannt und dafür gesorgt, dass sie demnächst verfilmt wird.

»Schätze, er ist gerade dabei. Ich habe ihm den letzten Band heute früh zugeschickt.«

»Ich wette, er wird ihn lieben. Mit diesem Finale hast du dich selbst übertroffen.«

Dass die Gesichte Alex überzeugt hat, freut mich. Sie ist eine ehrliche Haut und würde es mir sagen, wenn sie was daran auszusetzen hätte.

»Wird es ein Spin-off geben?«

»Das entscheidet der Verlag«, sage ich und mache mich auf den Weg zurück zum Haus.

»Material genug gäbe es ja.«

»Stimmt.«

Während wir überlegen, was ich als Nächstes schreiben könnte, warte ich vor Conors Dodge Ram.

»Ich hoffe, dass dieser Mr Braun bald entscheidet, wie es weitergehen soll. Wenn ich erst schwanger bin, werde ich viel Zeit zum Lesen haben.«

»Ja, das hoffe ich auch ... Augenblick, was?!« Um ein Haar verschlucke ich mich an meiner eigenen Spucke. »Soll das bedeuten, Donald und du versucht, schwanger zu werden?«

»Mhm«, macht sie und ich kann das Lächeln in ihrer Stimme hören. »Wir haben es gestern Abend entschieden.«

»Und das erfahre ich jetzt erst?!«

»Hey, das ist deine Schuld. Du kannst mir nicht dieses unglaubliche Finale schicken und erwarten, dass ich an etwas anderes als an Melissa und ihren Dr. Darkweber denke.«

»Alex«, sage ich und drücke mir ergriffen eine Hand auf die Brust. »Das ist wundervoll. Ich freue mich so für dich.«

Seit fünf Jahren schieben Alex und Donald ihren Kinderwunsch seiner Karriere zuliebe vor sich her. Donald ist Anwalt und mehr unterwegs als zu Hause. Doch wenn er sich für ein Kind entscheidet, möchte er es aufwachsen sehen. Was heißt, dass er mehr Freizeit will.

»Was hat ihn umgestimmt?«

»Um ehrlich zu sein, war es der Besuch bei euch.«

»Bei uns?« Meine Brauen schieben sich himmelwärts.

»Ja. Donald hat euer Leben in Tofino, fernab des Trubels von L. A., beeindruckt. Er möchte kürzertreten und einiges ändern. Darum wird er per Ende Monat seinen Job in der Kanzlei kündigen. Wir werden nach Tofino und in mein Strandhaus ziehen.«

Mir klappt der Mund auf. »Du ... wirst neben mir wohnen?«

»Ganz genau! Schließlich soll mein Kind in der Nähe seiner Patentante aufwachsen.«

Alex' Worte verschlagen mir die Stimme. Tränen steigen in meine Augen und laufen mir über die Wangen. »O Alex«, schniefe ich mit erstickter Stimme. Ich kanns kaum glauben. Meine beste Freundin zieht zu mir. »Das ist wundervoll.«

»Ja, oder? Ich kanns kaum erwarten!«

Über mir geht die Tür von Conors Blockhaus auf. Fiora kommt in einer kurzen Jeanslatzhose und Ballerinas auf die Veranda. Als sie meine Tränen sieht, zieht sie besorgt die Brauen zusammen. Ich schüttle den Kopf, gebe ihr zu verstehen, dass es mir gut geht.

»Oh«, meint Alex, »da kommt ein Anruf von meinem Frauenarzt rein. Ich will mich durchchecken lassen, ehe wir loslegen. Kann ich dich zurückrufen?«

»Natürlich.« Noch immer schniefend tupfe ich mir die Tränen weg. Hoffentlich haben sie nicht mein Make-up ruiniert.

»Alles klar! Ich melde mich. Hab dich lieb!«

»Ich dich auch«, sage ich und lege in dem Moment auf, als Conor aus dem Haus kommt. In den Sneakers, der tief sitzenden Jeans, dem weißen Shirt und Sportsakko, das er trägt, sieht er zum Anbeißen aus. Seine rotblonden Haare sind noch feucht und schimmern im Licht der untergehenden Sonne.

»Was ist los?«, fragt er alarmiert, als sein Blick auf mein Gesicht fällt. Er eilt die Treppe herab und auf mich zu.

»Mir geht's gut«, beruhige ich ihn. »Ich habe eben mit

Alex telefoniert. Es gibt tolle Neuigkeiten, ich erzähl dir alles auf der Fahrt.«

Auf dem Weg zu Brendas Diner, wo wir heute die *Bears* hochleben lassen, weil sie zum dritten Mal infolge die Meisterschaft gewonnen haben, erzähle ich Conor von den Neuigkeiten. Wie erwartet freut er sich mit mir, dass Alex nach Tofino zieht. Er weiß, wie viel mir an ihr liegt und dass ich sie oft vermisste.

»Das ist wundervoll«, freut sich auch Fiora, die auf der Rückbank sitzt. Sie beugt sich vor und umarmt mich. »Dann seid ihr beiden endlich wieder vereint.«

»Ja, endlich«, sage ich glücklich.

Conor stellt seinen Dodge auf Brendas Parkplatz ab und reicht seiner Schwester die Schlüssel.

»Bist du sicher, dass du nicht mit uns feiern willst?«, frage ich, weil ich sie gern dabei hätte.

»Beim nächsten Mal«, verspricht sie. »Ich bin sicher, das ist nicht die letzte Meisterschaftsfeier der *Bears*.«

Wir steigen aus und umarmen Fiora zum Abschied. Vor zwei Tagen erst hat sie ihre Führerscheinprüfung bestanden, und wie alle jungen Leute kann sie es kaum erwarten, sich hinters Steuer zu setzen. Heute Abend überlässt ihr Conor seinen Wagen, weil sie mit einigen Collegefreundinnen im *Tasty Trout* verabredet ist. Ja, ihr habt richtig gehört, Fiora geht aufs College. Sie hat sich dazu entschieden, Jura zu studieren, womit sie Conor sehr glücklich macht.

»Aber du fährst vorsichtig«, verlangt er in strengem Ton.

»Versprochen.«

»Und keine Jungs!«

Fiora verdreht die Augen und drückt ihm einen Kuss auf die Wange. »Habt einen schönen Abend«, sagt sie und schwingt sich hinters Steuer.

Als sie den Motor anlässt, schlingt Conor einen Arm um mich. »Wie ist sie bloß so schnell groß geworden?«, fragt er mit einem Seufzen.

»Musste der Spruch mit den Jungs sein?« Ich werfe ihm einen tadelnden Blick zu.

»Was?«, fragt er mit unschuldiger Miene. »Sie ist zu jung für einen Kerl.«

»Sie ist neunzehn«, erinnere ich ihn.

»Sag ich doch! Zu jung.«

Diesmal bin ich es, die die Augen verdreht. Arm in Arm schlendern wir auf das Diner zu. Durch die großen Scheiben erkenne ich, dass viele der *Bears* bereits hier sind und das Lokal in den Mannschaftsfarben – weiß und blau – dekoriert ist.

»Ich freue mich auf den Abend. Das wird bestimmt super«, sage ich und kanns kaum erwarten, die Jungs und ihre Freundinnen wiederzusehen.

»Solange du bei mir bist, kann der Abend nur gut werden«, sagt Conor, bleibt stehen und zieht mich in seine Arme. Die grünen Augen auf mich gesenkt, streicht er mir liebevoll eine Strähne meines kurzen Haars hinters Ohr. Ich liebe dieses aufregende Gefühl, das er in mir weckt, wenn er mich so ansieht. Ich bin überzeugt, dass Conor und ich füreinander bestimmt sind

und den Rest unseres Lebens miteinander verbringen werden.

Gerade beugt er sich über mich, will seine Lippen auf meine senken, als er unvermittelt innehält.

»Zac!«, ruft er und sieht über meinen Kopf hinweg zum Parkplatz. Ich drehe mich um, folge seinem Blick. Zac, der junge Stürmer der *Bears*, steht mit einer Hand an Conors Wagen gelehnt da und flirtet mit Fiora.

»Denk nicht mal daran!«, warnt ihn Conor. »Meine Schwester ist tabu!«

O Mann, denke ich, Fiora ist ein bildschönes Mädchen. Wenn er sie vor allen Männern fernhalten will, wird er in Zukunft jede Menge zu tun haben. Das kann ja interessant werden ...

ENDE

Copyright © 2023 by Christine Troy

Christine Troy
Altacher Straße 35
6840 Götzis
Österreich

Covergestaltung
Mike Troy MT Design
<https://www.mt-design.at>

Lektorat/Korrektorat

SW Korrekturen

All rights reserved.

No part of this book may be reproduced in any form or by any electronic or mechanical means, including information storage and retrieval systems, without written permission from the author, except for the use of brief quotations in a book review.



ASH - KÜSSEN VERBOTEN
BONUSKAPITEL VON LIV KEEN

KAYA

Die Meisterschaftsfeier der Bears findet im Brendas statt. Natürlich! Welch besseren Ort hätte es sonst geben können, als Brendas Diner, das die Mannschaft von Anfang an mit gutem Essen, den besten Ratschlägen und grenzenlosem Optimismus versorgt hat? Das Brendas wurde in den Mannschaftsfarben weiß und blau dekoriert, überall hängen Ballons und ein Folienballon in Form einer Drei und eines Hockeyschlägers hängen an der Wand. Das Fest ist bereits im vollen Gange und die Stimmung ausgelassen, als ich das Diner betrete. Von allen Seiten hallt mir Gelächter und Grüße entgegen. Und dann ganz hinten im Raum steht das Team zusammen. Alle sind dort versammelt.

Der Mann, ohne den das alles gar nicht möglich gewesen wäre, steht in der Mitte und hält gerade eine Ansprache. Kane Parker, der Owner der Bears. Puh –

Gott sei Dank, ich bin gerade noch rechtzeitig gekommen.

„Als ich vor drei Jahren diese verrückte Idee hatte, glaubten alle, es sei eine Schnapsidee. Nur mein alter Freund aus Jugendzeiten River ließ sich darauf ein und stimmte zu, mich mit diesem Team zu unterstützen. Nun gut, er hatte auch keine große Wahl, wenn wir ehrlich sind. Die ganze Liga hielt uns für eine Schnapsidee und ich glaube, gerade das hat uns zu diesem besonderen Team zusammenwachsen lassen. Und nun? Seht uns an! Drei Meistertitel in aufeinanderfolgenden Jahren. Ich bin stolz darauf, was wir geschafft haben und danke jedem von euch, der in den letzten Jahren Teil von dieser besonderen Sache war.“

Applaus und Johlen hallt durch das Diner. Kane sieht von seinem General Manager Zion Burton zu seinem Headcoach Sawyer Atkinson. Dann ist da noch der Captain des Teams River, der abergläubige CC, der toughe Goalie Wyatt, der Starstürmer Riley, seine Teamkollegen Denian und Mylan, der gar nicht mehr so brummige Jared, der Starverteidiger Dan, mein Bruder Tye und natürlich Ash. Als mein Blick seinen trifft, verziehen sich seine vollen Lippen zu einem strahlenden Lächeln. Mir wird ganz warm ums Herz und das Kribbeln, das mich an einen Schwarm Schmetterlinge erinnert, lässt mich innerlich aufhüpfen. Ob sich das jemals ändern wird? Hoffentlich nicht. Ich wünsche mir diesen Gefühlsturm für alle Zeit. Ich arbeite mich zu meiner Freundin Simone vor, die ihrem Freund Dan ein strahlendes

Lächeln zuwirft. Sie ist ganz zurecht stolz auf ihn. Denn die beiden haben hart für seine Rückkehr ins Team gekämpft. „Hey, da bist du ja endlich. Sieh sie dir nur an“, sagt sie und ich stimme in ihr Klatschen mit ein.

Nachdem der Applaus abebbt, fügt Kane hinzu: „Vor ein paar Wochen hat mir Tye mitgeteilt, dass er nach dieser Saison die Schlittschuhe nun doch ganz an den Haken hängen wird. Aber ich wäre nicht ich, wenn ich das einfach so hinnehmen würde, nicht wahr?“ Kane grinst breit und fügt hinzu: „Denn wir haben ihm ein Angebot gemacht, dass er nicht ausschlagen konnte. Er wird der neue Trainer der Jugendmannschaft und etwas für den Nachwuchs des Eishockeys tun. Immerhin hat Dan einen wichtigen Grundstein gelegt, doch dich brauchen wir für die neue Saison in der Mannschaft. Ich bin glücklich, dass Tye weiterhin Teil dieser Mannschaft sein wird, auch wenn das bedeutet, dass er mehr Zeit in Tofino verbringen wird.“ Kane sieht zu Audrey, die Ally auf dem Arm hält und fest an sich drückt.

Großes Jubeln erfüllt das Brendas und Tye lächelt verlegen, während er Ally auf den Arm nimmt, die ihre Ärmchen nach ihm ausstreckt. Ich freue mich wahnsinnig für die drei.

Als die Runde mit den Ansprachen vorbei ist, überwinde ich endlich die Distanz zu Ash und umarme ihn eifrig. Ich bin so so stolz auf ihn. Die letzten Wochen und Monate waren für dieses Team und jeden einzelnen Spieler ganz besonders hart. Seine Hände empfangen mich und seine Arme schließen mich in eine sichere

Umarmung. Auch wenn ich behauptet habe, keinen Mann zu brauchen, der für meine Sicherheit sorgt, braucht jeder Mensch einen Partner an seiner Seite, mit dem es sich lohnt, Schlachten zu gewinnen.

„Alles in Ordnung?“, fragt er und sieht mich neugierig an. Es scheint, als könne er meine Gedanken lesen.

Ich zögere, denn heute soll es nur um die Bears gehen.

Doch Ash drängt weiter auf mich ein. Sanft zieht er mich hinter sich her bis wir auf der Straße vor dem Brendas stehen. „Was ist los, Kaya? Nun sag schon.“

„Ich habe eben einen Anruf bekommen.“

„Von der Academy?“, fragt er sofort.

Ich nicke und er runzelt besorgt die Stirn.

„Was haben sie gesagt?“

„Ich habe einen Platz.“

Ashs Gesicht hellt sich auf und plötzlich strahlt er mich an, drückt mich fest an sich und wirbelt mich einmal im Kreis umher.

„Das ist ja großartig.“ Ich nicke, kann aber meinen besorgten Gesichtsausdruck nicht zurückhalten. „Freust du dich denn gar nicht?“

„Es geht in zwei Wochen schon los und ich werde einige Monate weg sein. Wir werden uns nicht oft sehen können und ...“

„Und du wirst das tun, was du dir so sehr wünschst, kleiner Ninja.“

„Ich habe mich so daran gewöhnt, mit dir zusammen-

zuwohnen und bei dir zu sein. Ich habe einfach Angst, dass sich alles ändert.“

„Es wird sich alles ändern, darum geht es ja, Kaya. Aber das zwischen uns wird sich nicht ändern. Wir werden immer einen Weg finden. Das weiß ich genau.“

Er schließt mich fest in seine Arme und ich schlucke die Tränen hinunter, die meine Freude gedämmt haben. Ich bin noch nicht bereit dafür, ihn zu verlassen. Und werde es vermutlich nie sein.

ASH

Übermütig laufen wir zur Eishalle gegenüber, um ein klein wenig Zweisamkeit zu genießen und Kayas Erfolg zu feiern. Verliebt wie zwei Teenager umarmen und küssen wir uns wieder und wieder und ich wünsche mir nichts mehr, als das dieses Gefühl der Leichtigkeit in meiner Brust ewig anhält. Natürlich weiß ich, dass das unmöglich ist. Das Leben ist nie nur leicht oder einfach. Es ist immer eine Summe aus allen guten und schlechten Dingen. So muss das sein, damit wir auch die winzig kleinen Dinge schätzen können.

„Na, Rambo“, neckt sie mich und ich kann nicht anders als zu grinsen. „Hast du Lust, etwas Verbotenes zu tun?“

Vor Lachen werfe ich meinen Nacken zurück.

„Kleiner Ninja, willst du mich wieder zu etwas Verbotenem verführen ...“, raune ich.

„Wie verboten kann etwas sein, wenn man einen Schlüssel dafür hat?“

Sie grinst, hält den Schlüssel vor meine Nase und ich spüre, wie mein Herzschlag Fahrt aufnimmt. Diese Frau ist einfach der Hammer.

„Mhm, vielleicht ist es ein bisschen verrucht“, sagt sie verführerisch, entzieht sich mir und schlüpft durch die Tür, die sie gerade mit einem Schlüssel geöffnet hat.

Ich folge ihr ohne eine Sekunde darüber nachzudenken. Wir laufen über das Eis und ich halte inne, um mich in der leeren Halle umzusehen. „Erstaunlich, nicht wahr?“, fragt Kaya und sieht zu mir zurück. „Vor wenigen Stunden hat diese Halle getobt und euch gefeiert. Was ist das für ein Gefühl?“

Ich überlege und grinse breit bei der Erinnerung daran. „Es ist überwältigend. Einfach der Wahnsinn. Allerdings ...“ Ich breche ab und sehe sie an.

Abwartend sieht sie mich an. „Ja?“

Ich überbrücke die Distanz zu ihr, ziehe sie an mich und lege meine Stirn gegen ihre. Ich atme ihren besonderen exotischen Duft ein. „Das ist alles nichts im Vergleich hierzu.“

„Hierzu?“, wispert sie mit leiser Stimme.

„Dich in meinen Armen zu halten, zu spüren wie du dich vertrauensvoll in meine Arme lehnst und mich diese Liebe spüren lässt. Das ist es. Das ist es, worum es geht. Das, was mein Herz erfüllt und mich glücklich macht.

Auf dieses Gefühl möchte ich um nichts auf der Welt verzichten. Niemals.“ Meine Stimme bebt leicht und ich weiß, ich gebe meine größte Angst preis. Allein die Tatsache, dass Kaya Polizistin werden möchte, hält mich aktuell nachts wach. Dabei liegt sie in dieser Zeit sicher in meinen Armen. Doch allein die Vorstellung, dass sie es zukünftig mit Verbrechern aufnehmen muss, lässt mich in Schweiß ausbrechen. Ich habe schon einmal erfahren, was es bedeutet, einen großen Verlust zu ertragen. Mein Herz scheint von einer Faust zerquetscht zu werden und schmerzt allein bei der Vorstellung, das ich Kaya je verlieren könnte. Dennoch verstehe ich ihren Wunsch. Es erfüllt sie, sich für andere einzusetzen, so wie es mich erfüllt für dieses Team zu spielen. Und alles, was ich will, ist, dass sie glücklich ist. Das ist alles, was zählt. Ich werde mit meiner Angst lernen müssen, klarzukommen. So einfach ist es.

„Ich liebe dich auch“, sagt sie leise.

„Das hoffe ich doch sehr“, raune ich ihr zu und dränge ihre Hüfte näher an meine, um sie meine Erregung spüren zu lassen. Oh ja, diese Frau hat mich in ein unersättliches Sexmonster verwandelt. Anders kann man das nicht sagen.

In ihren Augen glimmt Begehren auf und ich kann mich daran einfach nicht sattsehen. „Kommen wir also zu dem verbotenen Teil“, murmelt sie, nimmt meine Hand und zieht mich hinter sich her in eine Zukunft, die so viel Wunderbares für uns bereithält. Ich kann es kaum erwarten!

. . .

ENDE

Impressum

Copyright © 2023 by Liv Keen

c/o Werneburg Internet Marketing und Publikations-
Service

Philipp-Kühner-Straße 2

99817 Eisenach

<https://www.liv-keen.de/>

Covergestaltung

Mike Troy MT Design

<https://www.mt-design.at>

Lektorat/Korrektorat

Sandra Latoscynski / www.latos-verlag.de

All rights reserved.

No part of this book may be reproduced in any form or by
any electronic or mechanical means, including
information storage and retrieval systems, without written
permission from the author, except for the use of brief
quotations in a book review.



DAN - GEFÄHRLICHES SPIEL FÜR DIE LIEBE BONUSKAPITEL VON AVA AVERY

DAN

Als Simone und ich ins *Brenda's* kommen, wo heute die Meisterschaftsfeier der *Bears* stattfindet, ist es dort bereits rappellvoll und die Party in vollem Gange.

Die Musik schallt aus den Lautsprechern, Lichter tanzen durch den Raum und sämtliche Tische und Stühle sind in den Vereinsfarben der *Bears* geschmückt.

„Hier ist ja was los“, ruft Simone gegen den Lärm an und strahlt über das ganze Gesicht.

Ich ergreife ihre Hand und lege sie in die meine.

Es fühlt sich so unfassbar gut an, sie offiziell meine Freundin nennen und mich in der Öffentlichkeit zu ihr bekennen zu können.

Ich führe ihre Hand zu meinem Mund und küsse sie, woraufhin ihr Strahlen noch eine Nuance heller wird.

„Wollen wir uns einen Platz suchen?“, frage ich und sehe mich im *Brenda's* um.

Simone nickt und so bahnen wir uns einen Weg durch den Raum, um uns mit einigen Teamkameraden an einen Tisch zu setzen.

Mila versorgt uns mit Getränken und sogar Zion, ihr Ehemann und Manager der *Bears*, packt mit an.

Wir unterhalten uns ausgelassen und genießen den hart erkämpften Sieg in vollen Zügen, während immer mal wieder einer meiner Teamkameraden mit seiner Partnerin für ein Schäferstündchen nach draußen verschwindet.

Mila und Brenda scheinen nichts dagegen zu haben. Im Gegenteil. Aus sicherer Quelle weiß ich, dass auch Mila die Vorzüge des Hinterhofs zu schätzen weiß und dort gerne mal mit Zion eine schnelle Nummer schiebt, wenn sie sich aufgrund ihrer zeitintensiven Jobs zuhause verpassen.

Als Mila schließlich die Musik weiter aufdreht, springen einige der Jungs johlend auf und ziehen ihre Partnerinnen auf die Tanzfläche.

„Wie sieht’s aus? Lust auf einen Tanz?“ Ich zwinkere Simone verschmitzt zu, die skeptisch von mir zu der provisorischen Tanzfläche sieht.

„Das sieht mir eher nach einer Chippendales Strip-tease Show aus“, staunt sie kichernd und deutet mit dem Kinn auf ein paar meiner Kameraden, die ihre Shirts ausgezogen haben und damit wie mit einem Lasso in der Luft wirbeln.

„Wie gut, dass du deinen ganz persönlichen Stripper hast“, gluckse ich und erhebe mich. Ich ziehe mir über-

mütig mein Shirt über den Kopf und werfe es Simone auf den Schoß.

„Du bist total verrückt“, lacht sie amüsiert, doch ich kann das Verlangen, dass bei meinem Anblick in ihren Augen aufblitzt, deutlich sehen.

„Heute Abend sind wir alle verrückt – das haben wir uns hart erkämpft und verdient“, rufe ich ausgelassen und locke sie mit dem Zeigefinger zu mir.

Ich beginne, mich rhythmisch zu der Musik zu bewegen und überrasche Simone damit einmal mehr. Denn dass ich gerne tanze, wusste sie bisher nicht.

Woher auch?

Schließlich galt unsere gesamte Aufmerksamkeit bisher den Playoffs.

Aber damit ist jetzt Schluss.

Wir haben die Playoffs gewonnen und es allen gezeigt. Zum dritten Mal in Folge.

Das ist purer Wahnsinn! Und deshalb dürfen wir heute Abend auch alle über die Stränge schlagen und uns fallen lassen.

Selbst Zion knutscht hinter dem Tresen ungehemmt mit Mila.

Nach einer Weile folgt Simone meinem hartnäckigen Locken und erhebt sich.

Grinsend kommt sie näher und lässt sich von mir in meine Arme ziehen.

„Hallo Schönheit“, flüstere ich an ihrem Ohr und knabbere neckend daran.

Ihre Fingernägel gleiten über meinen nackten Oberkörper und hinterlassen prickelnde Kratzspuren darauf.

Ich schließe genussvoll meine Augen und drehe Simone in meinen Armen, sodass ihr Rücken an meiner Brust und ihr Po an meinem Becken lehnt.

Simone lässt provokant ihre Hüften kreisen und reizt mich damit bis aufs Blut.

Ich beuge mich leicht zu ihr hinab und streiche ihr Haar zur Seite, um mich genussvoll an ihrem Hals hinab zu küssen.

Aufgrund der heißen High Heels, die sie heute zur Feier des Tages trägt, ist sie fast so groß wie ich, was viele Vorteile birgt, die ich voll auszunutzen gedenke.

Ich lasse meine Hände über ihre Arme gleiten und verschränke unsere Finger miteinander.

Gott, was bin ich doch für ein Glückspilz, dass ich eine so wundervolle und wunderschöne Frau wie Simone meine Freundin nennen darf.

Sie hat mich auf meinem Weg begleitet und tapfer an meiner Seite gekämpft, auch als es ungemütlich wurde. Sie hat mich in meinen stärksten und in meinen schwächsten Momenten gesehen und mich so akzeptiert, wie ich bin. Mehr noch: Sie *liebt* mich so, wie ich bin. Und das, obwohl sie bis zum Grund meiner Seele geblickt hat – oder vielleicht *gerade, weil* sie das getan hat.

„Baby, du weißt, dass mir dieser Sieg die Welt bedeutet. Aber er wäre nicht halb so bedeutsam, wenn ich ihn nicht mit dir teilen und feiern könnte“, flüstere ich in ihr Ohr und lege meine Arme um sie.

Simone dreht sich zu mir um und nimmt mein Gesicht in ihre Hände.

„Ich bin so stolz auf dich, Dan. Du hast dich für deine Mannschaft aufgeopfert. Dich deinen Dämonen gestellt. Deine Ängste überwunden. Schmerzen in Kauf genommen. Und gekämpft wie ein Löwe. Du bist wahrhaftig ein Bär von einem Mann. Und dafür liebe ich dich.“

„Das hätte ich ohne dich niemals geschafft“, entgegne ich unbeirrt und lege meine Stirn an die von Simone. „Du hast mich gerettet. In jeder Hinsicht.“

„Wir haben *einander* gerettet“, wispert sie und streift meine Lippen behutsam mit den ihren. „Du hast mein Leben genauso gerettet, wie ich deins.“

Ich klaue mir einen weiteren Kuss und lächele. „Und jetzt wartet ein gemeinsames Leben auf uns, auf dass ich mich mehr als alles andere freue.“

Simone's Lippen vereinen sich mit den meinen und wir verlieren uns in einem langen, intensiven und berauschenden Kuss.

Wir haben beschlossen, dass ich die kommende Saison noch für die *Bears* spielen und danach entscheiden werde, wie und ob es weitergeht.

Simone und ich wollen unbedingt eine Familie gründen und obwohl wir noch nicht lange zusammen sind, fühlt sich dieser Wunsch richtig und ... perfekt an.

Wir wollen ein gemeinsames Leben und freuen uns auf alles, was noch vor uns liegt. Wir sind bereit, die Herausforderungen Seite an Seite zu meistern und das Wissen, dass wir zusammen alles schaffen können,

verleiht uns die Zuversicht, den Mut und die Hoffnung, die es braucht, um sich voll und ganz auf die Gegenwart und die Zukunft einlassen zu können.

Mit unserer Vergangenheit haben wir abgeschlossen. Den Ballast, den wir mit uns herumgetragen haben, abgeworfen.

Es ist an der Zeit, nach vorn zu blicken und Vergangenes ruhen zu lassen.

Und zwar endgültig – obwohl das oftmals leichter gesagt, als getan ist.

Denn manchmal denken wir, dass das Leben unfair ist und es uns schlecht behandelt. Uns stetig vor Probleme stellt. Uns leiden lässt. Es auf uns abgesehen hat.

Und obwohl es Zeiten gibt, in denen man sich am Boden zerstört fühlt, in denen man keine Kraft mehr hat und in denen alle Hoffnung verloren scheint, so sind Simone und ich doch der beste Beweis dafür, dass alles im Leben einen Sinn hat.

Auch wenn nicht immer alles *sofort* einen Sinn ergibt, ja selbst, wenn es bisweilen Jahre dauert, bis man klar sehen und denken kann, so passiert doch alles im Leben aus einem bestimmten Grund.

Dass ich keine Familie mit Trish gründen konnte und meine Ehe geschieden wurde, hat dazu geführt, dass ich in Simone meine wahre Liebe kennen und lieben lernen durfte.

Etwas, das wahrscheinlich nie passiert wäre, wenn meine Vergangenheit sich nicht genauso zugetragen hätte, wie sie es nun mal getan hat.

Simone hätte sich niemals in eine Ehe gedrängt. Schon gar nicht in eine Ehe mit Kind. Und ohne den Unfall, der auf den ersten Blick mein Leben zerstört hat, hätte ich nie die Chance bekommen, Simone näher kennenzulernen. Sie hätte mich auf Abstand gehalten, so wie sie es mit allen Spielern getan hat.

Und was Simone betrifft - hätte Adrian Alistair sie nicht so mies behandelt und hintergangen, so wäre sie niemals nach Tofino gekommen und wir hätten uns nie kennengelernt.

Manchmal muss man erst in einen Wolkenbruch geraten, um anschließend in den Genuss der wärmenden Sonnenstrahlen zu kommen.

Man würde die Sonne kaum zu schätzen wissen, wenn man nicht auch den Regen kennen würde, nicht wahr?

So banal diese Analogie einerseits doch klingen mag, so zutreffend ist sie andererseits.

Ich behaupte nicht, dass es leicht ist, an diese Dynamik zu glauben. Gerade, wenn man allein und verlassen im Regen steht, scheint es oftmals völlig undenkbar, dass jemals wieder die Sonne scheint.

Aber genau dann ist der Augenblick, in dem man sich bewusstmachen muss: Der Regen *wird* vorübergehen. Mehr noch: Er *muss* es sogar tun. Es ist bloß eine Frage der Zeit. So wie alles im Leben: Alles hat seine Zeit. Alles ist vergänglich. Und alles ist einmalig. Womöglich ist exakt dieser Umstand der Grund dafür, dass es so wertvoll und einzigartig ist.

„Was hältst du davon, wenn wir nach Hause gehen und auch den Rest unserer Kleidung ablegen?“, flüstere ich, die Lippen an Simone's Schläfe, die ich zärtlich küsse. „Nur du und ich. Haut an Haut. Lass uns Erinnerungen schaffen, von denen wir ein Leben lang zehren können. Lass uns diese Nacht unvergesslich machen.“

Simone nickt zustimmend, nimmt meine Hand und führt mich nach draußen.

Als die Tür hinter uns zuschlägt und die laute Musik verstummt, atmen wir tief die kühle Frühsommerluft ein.

Hand in Hand gehen wir zum Auto, als eine Sternschnuppe vom Nachthimmel fällt.

„Hast du dir etwas gewünscht?“, fragt mich Simone und zwinkert mir zu.

Ich schüttele den Kopf. „Ich habe bereits mehr, als ich mir je erträumt habe. Ich bin wunschlos glücklich. Dank dir. Und *mit* dir.“

„Ich liebe dich“, murmelt Simone heiser und wischt sich eine Träne aus den Augenwinkeln. „Ich liebe dich so sehr, Dan Louis.“

„Und ich liebe dich, Simone Sutton“, lächele ich. „Für immer.“

ENDE

Deutschsprachige Erstausgabe: Oktober 2023

Copyright © Ava Avery

Covermotiv: Bilder unter der Lizenzierung von

123rfphotos.com genutzt. Covergestaltung: Michael Troy
/ MT-Design <https://www.mt-design.at>

Hinweis zum Urheberrecht

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise,
nicht gestattet. Dieses Werk, einschließlich all seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche
Verwendung ist ohne die schriftliche Zustimmung der
Autorin unzulässig und kann strafrechtlich geahndet
werden. Dies gilt insbesondere für die elektronische und
schriftliche, aber auch sonstige Vervielfältigung,
Übersetzung, Verbreitung und öffentliche
Zugänglichmachung.

Disclaimer

Dieses Buch ist reine Fiktion. Alle in diesem Buch
geschilderten Handlungen und Personen sind frei
erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen
Personen sind Zufall und nicht beabsichtigt.

Website: www.avaavery.de

Newsletter & 0 Euro Roman: <http://eepurl.com/hjoiKf>

Instagram: [avaavery.autorin](https://www.instagram.com/avaavery.autorin)

TikTok: [@avaaverybooks](https://www.tiktok.com/@avaaverybooks)

Facebook: www.facebook.com/avaavery.autorin

Impressum

TOFINO BEARS CREW

Ava Avery
c/o WirFinden.Es
Naß und Hellie GbR
Kirchgasse 19
65817 Eppstein

Kontakt:

avaavery.romane@gmail.com



MYLAN - EIGENTOR FÜR AMOR
BONUSKAPITEL VON JOSIE CHARLES

MYLAN

Der Abend ist der absolute Hammer. Nachdem wir das Finale zum dritten Mal in Folge für uns entscheiden konnten, sind wir geschlossen ins *Brenda's* weitergezogen, wo eine Meisterschaftsfeier für uns stattfindet. Aus dem letzten Jahr weiß ich, dass die Partys der *Bears* ganz schön eskalieren können, und dementsprechend habe ich Amelia vorgewarnt. Aber sie ist cool geblieben.

»Ich komme aus einer Familie von Storm Chasern! Glaubst du echt, da können mich ein paar Biertornados schocken?«

Einige Stunden nach unserer Ankunft in der Stammbar der *Bears* weiß ich: Nope, können sie nicht.

Amelia feiert kräftig mit uns und genau wie die Freundinnen und Frauen der anderen Spieler kann sie nach kurzem all unsere Fangesänge und Siegesparolen mitsingen. Zu später Stunde sitzen wir gemeinsam mit

Conor, Ash, Dan und ihren Freundinnen an einem Tisch mitten in der Bar und lassen die verrückte Saison nochmal Revue passieren. Den euphorischen Start, den betrügerischen Mist, der mit uns abgezogen wurde.

»Und?«, frage ich Ash scherzhaft. »Gehst du dann gemeinsam mit deiner Lady unter die Detektive, wenn es mit dem Eishockey mal nicht mehr klappt?«

Seine auserwählte Kaya muss über die Vorstellung laut lachen und weist dabei auf Conors neue Liebe Vicky. »Und sie schreibt dann ein Buch darüber.«

»Und sie flickt euch alle wieder zusammen, nachdem ihr euch in die Scheiße geritten habt«, schmunzelt Dan Louis, dessen Freundin Simone auf seinem Schoß sitzt, so wie Amelia auf meinem.

»Ich hoffe für euch, dass die nächste Saison ein bisschen ruhiger wird«, sagt sie und ich stimme ihr innerlich zu.

Wir haben uns alle etwas Ruhe verdient, um uns auf die Dinge konzentrieren zu können, die uns wichtig sind. Auf der einen Seite wird das zumindest in meinem Fall immer Eishockey sein.

Auf der anderen Seite ist es Amelia, die ich nie wieder hergeben will. Das mit uns ist noch frisch und die erste, schockartige Verliebtheit wird irgendwann verschwinden. Aber ich bin mir sicher, dass es danach nur noch besser wird. Sie und ich sind füreinander gemacht. Wenn wir uns ansehen, weiß ich, was ihr durch den Kopf geht und ich glaube, andersrum ist es genauso. Ich habe noch nie eine solche Bindung zu einem anderen

Menschen gespürt und bin verblüfft darüber, wie gut sie sich anfühlt. Als wäre ich erst jetzt vollständig.

Während die anderen weiter Sprüche reißen, dreht Amelia den Kopf zu mir. »Du denkst nach.«

»M-hm.«

»Über die Zukunft?«

»Jep.«

In ihren Augen blitzt es auf. »Die ferne oder die nahe?«

Dieses Funkeln in ihrem Blick kenne ich. Irgendwas heckt sie aus. Klar tut sie das. Immerhin ist sie eine Abenteuerin. »Wenn ich jetzt ‚die nahe‘ sage ...«

»Dann hätte ich schon eine Idee, wie wir sie gestalten können«, entgegnet Amelia und drückt sich dabei leicht gegen mich.

Meine Augen weiten sich.

Meint sie etwa ...

Amelia beugt sich näher zu meinem Ohr und flüstert mir über den Partylärm hinweg zu: »Lust, den Hinterhof mit mir zu erkunden?«

Damit steht sie auf und hält mir die Hand hin.

Ich ergreife sie und grinse offenbar wie ein Idiot in die Runde, denn die Blicke meiner Teamkollegen sind eindeutig.

»Viel Spaß«, wünscht uns Ash und dreckiges Gelächter folgt uns, als wir uns gemeinsam durch die Menschenmenge in Richtung Theke schieben.

Daneben befindet sich eine Tür, durch die Amelia unauffällig ins Freie schlüpft. Ich folge ihr nicht ganz so

unauffällig und handle mir dabei zwei erhobene Daumen von Denian Chandler ein.

»Weißt du, was das Geile an den *Bears* ist? Ich habe immer die Unterstützung meiner Teamkollegen, was ich auch tu-«

Weiter komme ich nicht, denn im nächsten Moment packt mich Amelia am Kragen und küsst mich stürmisch.

Ich schließe die Augen und lasse mich auf ihren Kuss ein. Ihre Lippen fühlen sich wahnsinnig gut auf meinen an. Jeder Kuss mit ihr ist genau wie unser allererster ein Alles-oder-nichts-Kuss. Verflucht intensiv. Sexy ohne Ende.

Meine Hände gehen auf Wanderschaft, legen sich auf Amelias Pobacken. Doch das reicht mir nicht, weshalb ich sie kurz darauf in den Bund ihrer Jeans schiebe, um ihre Haut unter meinen Fingern spüren zu können.

Amelia scheint das zu gefallen.

»Gott, Mylan, ich bin verrückt nach dir«, seufzt sie zwischen zwei Küssen.

»Sollst du auch sein.« Damit lasse ich meine Lippen über ihren Hals gleiten und dränge sie in Richtung einer freien Mauer gleich neben der Tür.

Der Mond leuchtet auf uns herunter, die Tür hat sich nicht abschließen lassen. Gerade die Gefahr, erwischt zu werden, heizt mich allerdings an.

Ich löse meine Hände von Amelia, aber nur, um ihre Hose zu öffnen und dann meine.

»Wir machen das wirklich, oder?«, keucht sie.

»Kein Plan. Check mal, was *er* dazu sagt.« Ich ziehe

ihr Becken an meines, lasse sie spüren, dass sich in meiner Lendengegend was tut. Und zwar gewaltig.

Amelia lacht kehlig. »Ganz fair ist das nicht. Wie soll ich jetzt noch Nein sagen ...?«

»Gar nicht, immerhin hast du mich hergelockt.«

»Ist auch wieder wahr.« Mit diesen Worten küsst sie mich erneut, wobei sie in meine Hose greift und mein bestes Stück mit einer Hand umfasst. Ihr Daumen spielt mit meinem Piercing, was ich an Stellen spüre, die ungepiercte Kerle gar nicht wahrnehmen können. Pech für sie. Es ist ein extrem gutes Gefühl, auf diese Weise scharfgemacht zu werden.

Ich keuche, kann Amelia gerade nicht weiterküssen. Mir bleibt von ihren Berührungen die Luft weg und ein komisches Gemisch aus Gefühlen macht sich in mir breit. Ich will sie haben, hier und jetzt. Gleichzeitig aber will ich auf keinen Fall, dass sie aufhört, mich auf diese Weise mit ihrer Hand zu verwöhnen. Ich lege meine Stirn an ihre, genieße das immer intensiver werdende Pochen in meinem besten Stück. Doch lange halte ich es nicht aus. Sie macht mich verrückt und ich muss einfach mehr von ihr haben, sodass ich ihr die Hose runterziehe und mir in aller Eile ein Gummi überstreife. Als ich Amelia hochhebe, schlingt sie die Beine um mich und alles an ihrem Körper signalisiert mir, wie bereit sie für mich ist. Nun trennt mich nur noch der dünne Stoff ihres Höschens von ihrer ...

Auf einmal geht die Tür auf.

Licht und der Lärm der Bar dringen zu uns heraus.

Shit! Wieso ausgerechnet jetzt?!

Ich und mein bestes Stück sind gleichermaßen enttäuscht, zumindest kurz. Dann wird die Enttäuschung zu einem Schock, als eine Kinderstimme sagt: »Hey, was macht ihr denn da?«

»Oh, nein«, entfährt es Amelia, die ich so schnell wieder runterlasse, wie ich noch nie jemanden runtergelassen habe.

In Windeseile packen wir uns wieder halbwegs ein, wobei ich zur Tür spähe, um herauszufinden, wer der kleine Störenfried ist.

Eli Parker, der Sohn von Riley Freundin Celina. Interessiert begutachtet er uns und ich Idiot sage das Erste, was mir einfällt: »Tanzen. Wir tanzen!«

»Guckt mal! Die tanzen hier in dem Hinterhof!«, ruft Eli hinter sich und ich begreife erst nicht, mit wem er spricht.

Dann tauchen weitere Kinder auf. Alle, die im engeren und weiteren Sinne mit den *Bears* zu tun haben. Holy Shit! Was haben die um die Zeit überhaupt noch im *Brenda's* zu suchen?

»Zeigt ihr uns euren Tanz?«, fordert Eli. »Büüüüütte!«

Amelia und ich blicken einander an. Sie scheint sich nicht entscheiden zu können, ob sie lachen oder heulen soll.

»Wir und tanzen?«, zischt sie mir zu. »Bei unserem letzten Versuch haben wir uns gegenseitig fast die Füße gebrochen!«

Oh ja, daran erinnere ich mich gut. Unser Salsaabend in Port Albion war zwar schön, aber tänzerisch eine absolute Vollkatastrophe. Wir haben kein Talent und ich hoffe, ich muss nie in eine dieser Promi-Tanzshows, um mein Geld zu verdienen.

Jetzt allerdings fürchte ich, wir kommen aus der Nummer nicht mehr raus.

»Tanze, Tanzen, Tanzen«, fordern Eli und seine kleinen Terrorfreunde.

»Na gut. Probieren wir's. Erinnerst du dich noch an irgendwas?«, fragt Amelia.

»Schon.« Eigentlich müssten unsere Hände einander auf der einen Seite halten, auf der anderen müsste sie ihre an meinen Oberarm und ich meine an ihre Taille legen. Doch weil unsere Hosen offen sind und ich nicht will, dass sie runterrutschen, lege ich die Arme stattdessen um Amelias Hüfte und ziehe sie eng an mich. Da sie noch die Wand im Rücken hat, drehe ich mich mit ihr herum und flüstere ihr zu: »Drei Schritte zurück.«

Sie setzt den rechten Fuß nach hinten, ich meinen linken nach vorn. Das tun wir noch ein zweites und ein drittes Mal, dann bin ich mit dem Zurücktreten an der Reihe. In der Bar läuft derweil *Baby don't hurt me* von David Guetta. Passt perfekt. Immerhin wollen wir einander nicht auf die Zehen latschen.

Überraschenderweise tun wir das auch nicht.

Während ich ein paar Schritte nach hinten mache, folgt mir Amelia mit wiegenden Hüften und die Kids fangen an zu jubeln.

»Wow, sieht das schön aus!«

»Wie ein Hochzeitstanz!«

Amelia lächelt überrascht zu mir auf, während ich mich ein weiteres Mal mit ihr herumdrehe und wir das Gleiche in die andere Richtung wiederholen. Es scheint, als hätten wir seit unserem letzten Tanzversuch einen gemeinsamen Rhythmus gefunden. Noch ein paarmal machen wir unsere Salsaschritte, ehe ich den Kindern zurufe: »So, das reicht jetzt aber!«

»Was reicht jetzt?« Ausgerechnet Amelias Bruder Ant ist hinter den Kids aufgetaucht und erkennt binnen Sekunden, was Sache ist.

Sein blödes Grinsen zumindest sieht danach aus.

»Aaah, verstehe! Jetzt wollt ihr zwei ungestört weiter-tanzen, oder?« Er wendet sich an die Kids. »Ich habe gehört, an der Bar gibt's Limo für alle.«

Johlend laufen sie davon und Ant macht mit einem amüsierten Kopfschütteln die Tür wieder zu.

Sekundenlang schweigen wir, dann prustet Amelia los und auch ich kann nicht mehr an mich halten.

»Immerhin können wir jetzt tanzen«, gluckst sie.

»Ja. Immerhin. Kein Üben für den Hochzeitstanz mehr nötig!«

Sie legt den Kopf schief, mustert mich prüfend.

»Irgendwann«, füge ich schnell hinzu, da ich sie nicht überfallen will mit dem Gefühl, dass sie die Frau meines Lebens ist.

Doch Amelia lächelt bloß, stellt sich auf die Zehenspitzen und haucht einen sanften Kuss auf meine Lippen,

und in dem Moment weiß ich: Sicher werden für uns irgendwann die Hochzeitsglocken läuten. Denn egal, wie viele Hindernisse, Stürme und Fettnäpfchen noch auf uns warten – nichts wird mich daran hindern, diese Frau vor dem Traualtar zu führen.

»Zweiter Versuch?«, flüstere ich.

»Ja. Aber zu Hause«, erwidert sie, und wir machen uns daran, gemeinsam die Party zu verlassen.

Auf in neue Abenteuer.

Auf in unser gemeinsames Leben.

ENDE

Copyright © Josie Charles 2023
c/o Werneburg Internet Marketing und Publikations-
Service
Philipp-Kühner-Straße 2
99817 Eisenach

Deutsche Erstausgabe Oktober 2023
ISBN: 9798860750609
Imprint: Independently published
Coverdesign: MT-DESIGN
<https://www.mt-design.at>
Fotocredit:
© mikedesign, www.123RF.com

© skarintut, www.123RF.com

All rights reserved.

No part of this book may be reproduced in any form or by any electronic or mechanical means, including information storage and retrieval systems, without written permission from the author, except for the use of brief quotations in a book review.

Impressum

Copyright © 2022/2023 by Liv Keen, Christine Troy, Josie Charles,
Ava Avery & Carrie Brighon

All rights reserved.

No part of this book may be reproduced in any form or by any electronic
or mechanical means, including information storage and retrieval
systems, without written permission from the author, except for the use
of brief quotations in a book review.

